# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil: H. Limper, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespalt. mm-zeile 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, höherer Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

**Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

Nr. 32 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 7. Februar 1934 — 67. Jahrgang


## Unter Rufen und Pultdeckelgeklapper

# Daladier vor dem Parlament

## Regierungsmehrheit: 283:196 — Schwere Gewitterwolken an der Seine

### Eine erregte Kammersitzung

**Die Vorstellung der französischen Regierung vor der Kammer** vollzog sich am Dienstagnachmittag unter stark nervöser Spannung. Als die Regierung den Sitzungssaal betrat, wurde sie auf der Linken mit Beifall, auf der Rechten mit lärmenden Zwischenrufen empfangen.

**Ministerpräsident Daladier** betrat sofort die Tribüne und verlas die Regierungserklärung. Hierbei wurde er häufig durch Zwischenrufe von Rechts unterbrochen, während die Linke mit anhaltendem Beifall antwortete. In dem lärmenden Durcheinander, das Daladier häufig zwang, mit dem Verlesen einzuhalten, kam es schließlich zu einem

**erregten Wortwechsel zwischen Sozialisten und Kommunisten, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte. Der Kammerpräsident sah sich gezwungen, die Sitzung aufzuheben, noch ehe der Ministerpräsident die Verlesung seiner Erklärung beendet hatte.**

Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte Ministerpräsident Daladier die Regierungserklärung beenden. Die Erklärung wurde auf der Linken mit Beifall und auf der Rechten durch mißbilligende Zwischenrufe aufgenommen.

Der Lärm, unter dem die Kammersitzung eröffnet wurde, steht

**im parlamentarischen Leben Frankreichs beispiellos**

dar. Noch nie ist eine Regierungserklärung unter so unruhigen Umständen verlesen worden. In dem unerhörten Lärm konnte niemand sein eigenes Wort verstehen. Einige Abgeordnete schrien:

**„Es lebe Chiappe!",**

während die Sozialisten und Kommunisten die Verhaftung des bisherigen Polizeipräfekten forderten. Rufe wie

**„Es lebe Sowjet-Rußland!"**

wurden laut, mit Pultdeckeln wurde geklappt und in dem lauten Geheul und Gepfeife mußte der Kammerpräsident die Sitzung, wie bereits erwähnt, unterbrechen.

### Die Regierungserklärung

enthält u. a. folgende Sätze:

„Seit einem Monat hat

**der Skandal, der aus einigen individuellen Schwächen entstanden**

ist, die Arbeit der Kammer gelähmt, die Parteien gegeneinander gestellt, das Land demoralisiert und den Gegnern der Regierung Gelegenheit gegeben, Angriffe wieder aufzunehmen, die die Wachsamkeit der Republikaner in der Vergangenheit zunichte machte. Wir kommen aus dieser Atmosphäre, in der man nicht atmen kann, nur heraus, wenn wir

**mit Mut und Energie volle Klarheit schaffen.**

Die Regierung, die vor Ihnen steht, hat ihre Aufgabe bereits begonnen. Sie ist vor acht Tagen gebildet worden und bittet Sie, sie nach ihren ersten Handlungen zu beurteilen. Abgesehen von den Fehlern, die Ihr Untersuchungsausschuß aufdecken wird und die restlos bestraft werden müssen, hat sie in gewissen öffentlichen Verwaltungen eine Lockerung der Wachsamkeit und ein nachlassendes Verantwortungsgefühl festgestellt, die

**eine Erneuerung der Beamtenschaft und der Methoden erforderlich**

machen. Sie werden uns sagen, ob wir richtig gehandelt haben, indem wir die Autorität des republikanischen Staates wieder herstellen und es ablehnten, sie zugunsten unverantwortlicher Verwaltungen auseinanderfallen zu lassen.

Während Ihr Untersuchungsausschuß, der sich aus Vertretern aller Parteien zusammensetzt, für die Herstellung der ganzen Wahrheit Sorge tragen wird, muß in den Parlamenten

**die gesetzgebende Arbeit**

wieder aufgenommen werden, die durch die Parteileidenschaft gehindert wurde, die aber für das Leben des Landes unentbehrlich ist. Man muß die Gesetze verabschieden, die das Sparkapital wirksam schützen sollen; man muß ferner den Haushalt vor dem 31. März verabschieden, wenn nicht die in 18 Monaten von fünf Regierungen geleistete Arbeit unvollendet bleiben soll. Wenn der Haushalt einmal verabschiedet ist, wird man

**die Arbeitslosigkeit bekämpfen und die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes beleben**

müssen. Unsere Handelsbilanz muß durch eine wirklichkeitsnahe Politik verbessert werden, eine Politik, die auf Kompensationen und Gegenseitigkeitsverträgen beruht. Man wird wieder

**auf die Grundlage unseres alten Steuersystems zurückgreifen und die veralteten und komplizierten Verwaltungsmethoden durch einen einfachen und modernen Mechanismus ersetzen müssen.**

Gegenüber dem unruhigen und zwiespältigen Europa bestätigen wir aufs neue den

**Friedens- und Sicherheitswillen**

Frankreichs, dessen gesamte Politik sich in folgende zwei Begriffe zusammenfassen läßt: Internationale Zusammenarbeit und nationale Verteidigung, Treue gegenüber dem Völkerbund und unseren erprobten Freundschaften. In dem Bewußtsein, daß Frankreich einen allzu eindeutigen Beweis seines Friedensstrebens geliefert hat, als daß es etwas von dem klaren Urteil der Völker zu fürchten hätte, werden wir weder aus Blindheit noch aus Schwäche die Verantwortung dafür übernehmen, unser Land zusammen mit ganz Europa in neue Katastrophen gleiten zu lassen. Der Friede ist ein Ideal. Es genügt nicht, dieses Ideal nur zu wünschen, sondern man muß es in ehrlicher Arbeit verwirklichen. Zu diesem Werk ist eine Mehrheit erforderlich. Das Volk hat Ihnen seine Souveränität übertragen. Gestützt auf die Autorität, die uns Ihr Vertrauen geben wird, werden wir

**das Regime verteidigen und dafür sorgen, daß das Gesetz und das Parlament, das das Gesetz macht, draußen geachtet werden.**

In schwierigen Zeiten haben unsere großen Vorfahren die Energie besessen, die demokratischen Methoden aufrechtzuerhalten. Heute müssen die vereinigten Republikaner ihrem Beispiel folgen, wenn sie das Gedeihen eines der wenigen freiheitlich regierten Länder, die noch in der Welt übrig geblieben sind, sichern wollen. An Ihre Einigkeit appellieren wir im Interesse des Vaterlandes."

### Die Vertrauensfrage

Im Anschluß an die Verlesung der Regierungserklärung in der Kammer gab der Kammerpräsident die Liste der Interpellationen bekannt.

**Der Ministerpräsident erklärte sich mit der sofortigen Behandlung der Anfragen Dommanges, Ybarnegarays und Franklin Bouillons sowie denen der Kommunistengruppe einverstanden, und forderte die Vertagung aller anderen Anfragen. Zu diesem Antrag stellte Daladier die Vertrauensfrage.**

Der Kammerpräsident kündigte darauf an, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung vorliege. Da er aber die für diesen Antrag notwendigen Unterschriften nicht lesen könne, müsse er die Sitzung für kurze Zeit unterbrechen, um die Unterschriftenliste zu prüfen.

Nach Wiederbeginn der Sitzung erklärte Bouisson, der Antrag bestehe zu recht und um 17 Uhr (MEZ) begann der Zug der Abgeordneten zur Tribüne, wo jeder seinen Stimmzettel in die Urne warf.

### Die Abstimmung

dauerte etwa 45 Minuten.

**Die Kammer nahm die Vertrauensfrage mit 283 gegen 196 Stimmen an.**

Die Sozialisten hatten in ihrer Fraktionssitzung beschlossen, für die Regierung zu stimmen. Sämtliche sozialistischen Interpellationsanträge sind zurückgezogen worden.

## Die unruhigen Pariser

### Gegen die Entlassung des Polizeipräsidenten Chiappe

hat der **Pariser Gemeinderat einmütig Stellung** genommen und in Erwägung gezogen, Straßen nach Chiappe und seinem ebenfalls zurückgetretenen Amtsgenossen Renard zu benennen.

### Zusammenstöße zwischen Frontkämpfern und Polizei

**Drei Vorstöße** haben am Montagabend **mehrere tausend Mitglieder des Frontkämpferverbandes „Feuerkreuz" gegen das Innenministerium** unternommen, das durch starke Polizeistreitkräfte gesichert war. Der neue Polizeipräfekt leitete persönlich die Schutzmaßnahmen.

Der erste Vorstoß der Demonstranten wurde am Platze Beauveau kurz vor der Einfahrt in das Innenministerium abgefangen. Berittene Polizeibeamte säuberten den Platz. Die Frontkämpfer sammelten sich in den Seitenstraßen und zogen nach einem zweiten vergeblichen Versuch, die Polizeiabsperrungsketten zu durchbrechen, zum Grabmal des unbekannten Soldaten, wo sie eine Kundgebung abhielten. Hierauf rückten sie nochmals nach dem Innenministerium vor, mußten aber wiederum unverrichteter Sache abziehen, da inzwischen polizeiliche Verstärkungen herangeholt waren. Bei den Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei sind zehn Verhaftungen vorgenommen worden. Einige Polizisten und auch der kriegsblinde Abgeordnete Scarpini erlitten leichte Verletzungen.

Bei den Zusammenstößen ereignete sich folgender **Zwischenfall:** Ein berittener Polizist zog seinen Säbel, als die Menge einen Angriff zu machen versuchte. Das war für die Menge das Signal zu einem wütenden Angriff, bei dem die Stange der Feuerkreuzfahne zerbrach. Die Menge holte den Polizisten vom Pferde herunter, schleifte ihn vor die zerbrochene Fahne, zwang ihn, niederzuknien und vor der entweihten Fahne um Verzeihung zu bitten.

Der Vorsitzende der Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz" hat wegen dieses Zwischenfalles an den Präsidenten der Republik ein Schreiben gerichtet, in dem gegen die Entweihung der Fahne des „Feuerkreuz" durch die Polizei schärfster Protest erhoben wird.

### Ein Aufruf Daladiers an die Pariser Bevölkerung

**Ministerpräsident Daladier** hat am Dienstagvormittag folgenden **Aufruf an die Pariser Bevölkerung** erlassen:

„Die Regierung appelliert an die Ruhe und Verständigkeit der Pariser Bevölkerung. Berufsmäßige Aufwiegler haben die unwahrscheinlichsten Gerüchte in Umlauf gebracht: Eine Zusammenziehung von Truppen oder Material hat nicht stattgefunden. Politische Gruppen und Frontkämpfervereinigungen haben für heute Kundgebungen angesetzt. Der Chef der Regierung fordert alle Frontkämpfer, seine Kriegskameraden, auf, ihre Forderungen nicht mit politischen Wirren zu verbinden. Er lädt sie ein, nicht unter Bedingungen zu manifestieren, die sich nicht mit der Ruhe und Würde vereinbaren lassen. Die Regierung, die für die Ordnung verantwortlich ist, wird sie auf alle Fälle aufrechterhalten."

Dieser Aufruf beweist aufs neue, wie ernst man die Lage in Paris nimmt. Es scheint, als ob sich über Paris schwere Gewitterwolken zusammenziehen.

### Der Ordnungsdienst auf den Pariser Straßen

ist wie an allen großen Tagen verstärkt worden. Die Straßenzüge um das Kammergebäude sind von der Polizei als Bannbezirk bezeichnet worden, niemand darf die Absperrungen ohne Ausweis passieren.

---

### Auch auf Korsika zahlreiche Tote bei Lawinenstürzen

**In der Ortschaft Ortiporio bei Bastia (Korsika) wurden mehrere Häuser durch eine Lawine verschüttet. Die Zahl der Todesopfer soll etwa 40 betragen. Einzelheiten fehlen, da jeder Verkehr mit der Ortschaft unterbrochen ist.**

**In Vizzarona wurde ein Bahnwärterhäuschen durch eine Lawine verschüttet. Neun Personen befanden sich im Innern des Hauses. Hilfsmannschaften sind unterwegs.**

**Wegen Verschüttungsgefahr ist das Dorf Bisinchi, wo man schon 1931 einen Erdrutsch befürchtete von den Bewohnern geräumt worden.**

Eine spätere Meldung berichtet: Die **Zahl der Toten** bei dem Lawinenunglück bei dem Dorf **Ortiporto** beträgt **39.** Das Dorf liegt in 600 Meter Höhe. Die Rettungsarbeiten, an denen sich auch eine Mannschaft, die der italienische Konsul zusammengestellt hat, beteiligt, sind außerordentlich schwierig, da der Schnee an einigen Stellen vier bis fünf Meter hoch liegt. Zehn Häuser sind von den Schneemassen verschüttet.

---

### 4000 chinesische Soldaten niedergemetzelt

**Aus chinesischer Quelle verlautet, daß 4000 chinesische Soldaten durch die aufrührerischen Truppen des Generals Suntienying niedergemetzelt sein sollen. Man befürchtet, daß die Aufständischen nunmehr die Stadt Pinglo in der Provinz Ninghsia (innere Mongolei) besetzen werden.**

---

### 700 chinesische Bergarbeiter bei einer Explosion getötet

**Bei Pinglo (China) sind 700 Bergarbeiter bei einer Explosion in einer Kohlengrube ums Leben gekommen.**

---

Wie dem ungarischen Korr.-Büro aus Rom gemeldet wird, ist dort am Dienstagvormittag ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wiederhergestellt werden.

# Der Schlüssel zur Abrüstung

## liegt bei einer Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich – sagt Sir John Simon

Das Unterhaus war am Dienstag in Erwartung der **großen Debatte über die Abrüstungsfrage** bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Diplomatenloge drängten sich die Vertreter der auswärtigen Missionen; u. a. bemerkte man den deutschen **Botschafter von Hoesch.** Da die Debatte auf Grund eines Vertagungsantrages stattfand, war es den Rednern technisch möglich, alle auswärtigen Fragen zur Sprache zu bringen.

In Erwartung der wichtigen Erklärung über die Abrüstung, mit der der britische Staatssekretär des Aeußern die Debatte eröffnen sollte, war die Aufmerksamkeit des Hauses bei der Beantwortung der Anfragen gering. Nur der Erklärung des Präsidenten des Handelsamtes wurde Beachtung geschenkt, daß

**keine Verhandlungen über ein neues Handelsabkommen mit Frankreich im Gange**

sind, und daß die britische Regierung in keine derartigen Verhandlungen „auf der ungleichen Grundlage, die durch die gegen uns auferlegte Unterscheidung gebildet worden ist", treten wird.

Der britische Staatssekretär des Aeußern

### Sir John Simon

erinnerte gleich zu Anfang seiner Rede daran, daß er in der Debatte vom 21. Dezember nicht in der Lage war, eine Erklärung über die Politik der britischen Regierung abzugeben, weil damals Verhandlungen mit anderen Ländern im Gange waren. Er betonte, daß sich

**die Lage jetzt „verändert und entwickelt hat" und daß daher eine Prüfung der Lage möglich und zweckdienlich sei.**

Der Zeitraum vertraulichen zweiseitigen Meinungsaustausches sei zweckdienlich gewesen, aber es scheine der britischen Regierung, als ob diese Methode Gefahr laufe, nutzlos zu werden.

Obgleich **ernste Meinungsverschiedenheiten weiterhin** beständen, habe eine genügend große **Annäherung an eine gemeinsame Grundlage** und eine genügende Förderung stattgefunden, um **eine neue Belebung zur Versöhnung** von Seiten der britischen Regierung zu rechtfertigen. Dies sei der Grund für die Veröffentlichung des britischen Weißbuches.

Die Erörterungen der letzten Zeit, fuhr Sir John Simon fort, haben klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß **der Schlüssel** für eine Abrüstungsvereinbarung — wenigstens soweit Westeuropa in Betracht kommt — in einer **Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich** liegt. Es würde aber, so betonte der englische Außenminister, ein sehr großer Fehler sein, wollte man aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland am besten dadurch erreicht wird, wenn man es **diesen beiden Ländern überläßt**, eine solche **Vereinbarung unter sich ohne irgendwelche Unterstützung** ausfindig zu machen.

John Simon stellte weiter fest, „daß man sich **Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen nicht widersetzen** kann und darf, weil wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen."

Diese Frage, so fuhr der Redner fort, müsse in dem neuen Abkommen enthalten sein. Desgleichen könne keine Lösung gefunden werden auf einer Grundlage, daß alle Nationen in der ganzen Welt sofort alle Waffen aufgeben, die Deutschland unter dem Vertrag von Versailles vorenthalten seien. Wenn nicht bald Vereinbarungen zustandekämen und Großbritannien in einer Welt unbeschränkter Rüstungen leben müßte, so werde Großbritannien seine Rüstungslage überprüfen müssen. Simon kam dann auf die verschiedenen Standpunkte Deutschlands und Frankreichs zu sprechen und erklärte, man müsse beide Seiten in Erwägung ziehen. Das englische Weißbuch sei nicht als idealer Plan unterbreitet worden ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse, Ansprüche oder Besorgnisse anderer. Es entspringe dem Geist des Realismus. Die Zeit arbeite gegen die Freunde der Abrüstung. Tapfere Worte seien vielleicht anspornender, aber weniger nutzbringend. Der britische Plan sei ein Versuch, eine Grundlage für eine prompte Vereinbarung zu bieten.

Simon unterstrich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß jedes neue Abkommen ein gewisses Wiederaufrüsten von seiten Deutschlands ins Auge fassen müsse, aber die britische Regierung würde mit Widerstreben eine Regelung in Betracht ziehen, die Gleichberechtigung ohne irgendwelche Abrüstung in irgendeinem Teile der Welt vorsehe. Großbritannien gehe keine neue Bindungen ein, werde jedoch sein äußerstes tun, um alle Verpflichtungen getreu zu erfüllen, die es eingegangen ist. Es würde eine unentrinnbare Pflicht der Unterzeichner des Abkommens bestehen, in engste Fühlung zu treten und alles zu tun, um jede Verletzung eines so wichtigen Vertrages zu verhindern oder wieder gutzumachen. Sir John Simon wies dann darauf hin, daß

**ein sehr wirksamer Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Polen zustandegebracht**

worden sei. Die britischen Vorschläge, so fuhr der Redner fort, bedeuteten einen wirklich ernsten Fortschritt. Der nächste Schritt sei, sicherzustellen, daß das britische Weißbuch im Ausland völlig verstanden werde und daß Großbritannien vollauf die Hauptpunkte der für andere Länder bestehenden Schwierigkeiten erfasse. Simon schloß seine dreiviertelstündige Rede, indem er betonte, daß es die Pflicht Großbritanniens sei, eine neue Führung zu geben. England habe bereits einen äußerst eindrucksvollen Beweis seiner Aufrichtigkeit gegeben, indem es freiwillig seinen Wunsch nach Abrüstung in die Tat umgesetzt habe. Großbritannien, so erklärte er, ist entschlossen, alles zu tun, was möglich ist, um trotz aller Schwierigkeiten internationale Verhandlungen über die Abrüstung zustandezubringen und in jeder Weise das Friedensgefüge der Welt zu stärken und so „uns selbst und andere von den Gefahren und Lasten zu befreien, die aus einem schließlichen Mißerfolg folgen würden".

### Die Aussprache

Nach Simon nahm der stellvertretende Führer der Opposition, der Arbeiterabgeordnete Attlee, das Wort. Die Arbeiteropposition verlange Sicherheit und völlige Abrüstung. Unter dem britischen Plan würde keine Annäherung und wirkliche Abrüstung während eines Zeitraumes von zehn Jahren stattfinden.

Der Führer der Oppositions-Liberalen, Sir **Herbert Samuel**, erklärte, die britischen Vorschläge erzeugten keinerlei Begeisterung auf irgendeiner Seite. Es könne von keinem Deutschen erwartet werden, daß er für immer eine Stellung einnehme, in der die Deutschen entwaffnet seien, während alle ihre Nachbarn bewaffnet seien. Wenn der britische Plan in all seinen Folgerungen durchgeführt werde, so würde ein weit größeres Maß der Abrüstung in den europäischen Staaten stattfinden. Die weiteren Ausführungen Samuels galten Japan, das er wegen seines Vorgehens in der Mandschurei, wegen seiner Wirtschaftspolitik und seiner Haltung in der Abrüstungsfrage vor Isolierung warnte. Hierauf wandte sich Samuel der französischen Forderung nach Sicherheit und darauf der österreichischen Frage zu. Er bemerkte, heute entwickele sich in Oesterreich eine Reihe von Ereignissen, die eine äußerst starke Rückwirkung auf die gesamte Abrüstungsfrage hätten. Samuel führte Simons Erklärung vom 21. Dezember an, wonach die Politik der britischen Regierung weiterhin darauf gerichtet sei, die Unversehrtheit und Unabhängigkeit Oesterreichs zu stürzen. Er forderte den Lordsiegelbewahrer Eden auf, eine Erklärung über diese Frage abzugeben.

# Barrikaden in Paris

## Feuergefecht vor der Kammer

### Die Polizei auf der ganzen Linie zurückgedrängt

Aus Paris wird gemeldet:

Auf dem **Concordiaplatz** steckten Demonstranten einen **Autobus in Brand.** Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Die **Glassplitter** wurden als **Wurfgeschosse** gegen die Polizei verwendet. Auf beiden Seiten gab es **zahlreiche Verletzte.** Mehrere Mitglieder der republikanischen Garde wurden mit schweren Kopfwunden zu Verbandsplätzen gebracht. Auch mehrere Pferde wurden verletzt.

**Die berittene Garde** ging abermals **mit blanker Waffe gegen die Menge** vor. Auf dem Camps Elisee errichteten Demonstranten eine **Barrikade** aus Bänken und Gittern. Sie benutzten mitgebrachte Werkzeuge, um den **Asphalt aufzureißen.** Die Untergrundbahnstationen Rathausplatz und Kammer sind geschlossen, und die Züge fahren dort durch. **Die Polizei** wurde auf der ganzen Linie **zurückgedrängt.**

Etwa in der Mitte der Brücke machte sie eine letzte verzweifelte Anstrengung, den Demonstranten den Weg zur Kammer zu sperren. Sie sah sich gezwungen, von der **Schußwaffe** Gebrauch zu machen. Kurz vor 20 Uhr artete der Tumult in ein schweres **Feuergefecht** aus, wobei **mehrere hundert Schüsse** abgegeben wurden. Abgeordnete und andere Passanten flüchteten hinter die großen eisernen Gitter des Kammergebäudes, die sofort geschlossen wurden. Viele Neugierige flüchteten in das Außenministerium.

Die ganze **Gegend am Kammergebäude** gleicht einem **Schlachtfeld.** Die Demonstranten gingen **mit Rasiermessern, Steinen und Knüppeln gegen die Polizei** los. Die Zahl der Verletzten ist besonders auf Seiten der Polizei groß. Man spricht auch von Toten, diese Gerüchte wurden noch nicht bestätigt.

# Neuer Krach in der Kammer

## Unzufriedenheit der abgewiesenen Interpellanten — Wieder große Mehrheit für die Regierung

Nach Verlesung des an anderer Stelle schon mitgeteilten Abstimmungsergebnisses über die Vertrauensfrage, das sich nach der letzten Auszählung auf **300 gegen 217** stellte, wurde die Kammersitzung wieder aufgenommen.

Nach den Reden einiger Abgeordneter

**betonte Ministerpräsident Daladier seinen festen Entschluß, das Regime gegenüber den Kundgebungen zu schützen.**

Er zweifele daran, daß diese Kundgebungen gewisser ehemaliger Kriegsteilnehmer wirklich dem Wunsch derer entsprächen, die den Krieg mitgemacht hätten. Es seien von den Verhafteten die meisten erst nach 1900 geboren. Unter den Interpellationen habe er diejenigen ausgewählt, die vor allem gegen die Regierung gerichtet gewesen seien; irgendeinen sonstigen Unterschied zu machen, habe ihm völlig ferngelegen.

„Ich will nicht", so rief Daladier aus, „daß in Frankreich eine vierte Macht in Form von Straßenkundgebungen aufkommt."

Schließlich schlug er eine kurze Unterbrechung der Sitzung vor, damit sich die Fraktionen über ihre Redner schlüssig werden könnten. Schon dieser Vorschlag löste heftigen Lärm aus, so daß der Präsident nur mit Mühe die Ordnung wiederherstellen konnte. Als dann der Abgeordnete Henri Haye auf seinen Antrag auf namentliche Abstimmung über die Zulassung seiner Interpellation bestand,

**Daladier daraufhin zur Vermeidung unnötigen Zeitverlustes beantragte, die Behandlung sämtlicher Interpellationen zu vertagen, erhob sich ein in der französischen Kammer kaum je dagewesener Sturm.**

Sprechchöre, Pultkonzerte, Heulen und Schreien **durchtobten minutenlang den Saal.** Währenddessen bestieg **Tardieu,** vom wütenden Geheul der Linken begrüßt, die Tribüne. Die Rechte sprang auf und klatschte ihm Beifall, doch

**kam Tardieu nicht zu Wort.**

Ein ganz unbeschreiblicher Krach setzte ein. Die Kommunisten stimmten die Internationale an, andere sangen die Marseillaise. Schließlich blieb dem Präsidenten nichts anders übrig, als die Sitzung wieder zu vertagen.

Nach kurzer Pause wurde die Sitzung wieder fortgesetzt. **Tardieu** protestierte gegen die vom Ministerpräsidenten beantragte Vertagung sämtlicher Interpellationen, konnte sich aber kaum Gehör verschaffen, da er von links wiederholt unterbrochen wurde.

Darauf wurde zur

**Abstimmung über den Vertagungsantrag**

geschritten, für den Ministerpräsident

**Daladier wieder die Vertrauensfrage**

gestellt hat. Die Abstimmung erfolgte wieder öffentlich auf der Tribüne.

**Das Ergebnis war 302:204 Stimmen für die Regierung.**

Die Kammersitzung wurde um 20 Uhr 30 franz. Zeit **mit der Abstimmung über die Zurückstellung aller Interrellationen abgeschlossen. Für den Antrag der Regierung stimmten 360 Abgeordnete gegen 220.**

### Besteuerung der Sozialrenten

**Die Renten aus der Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Knappschaftsversicherung unterliegen der Einkommensteuer.**

**Wie der Reichsfinanzminister in seinen Richtlinien für die Einkommensteuer der Veranlagten** 1933 erwähnt, haben die Finanzämter in letzter Zeit mehrfach die mit Hilfe der Versicherungsträger ermittelten Rentenbezieher zur Einkommensteuer herangezogen. Aus verschiedenen Eingaben hat er jedoch, wie das NTZ-Büro meldet, ersehen, daß derartige Rentenbezieher auch für zurückliegende Steuerabschnitte zur Einkommensteuer herangezogen worden sind. Das erscheint dem Minister im allgemeinen nicht zweckmäßig. Er meint, es handele sich fast durchweg um wirtschaftlich schwache Personen, die zur Entrichtung der sich dann ergebenden größeren Steuerbeträge meist nicht in der Lage seien. Deshalb sollen Sozialrenten für Steuerabschnitte, die im Jahre 1932 oder früher geendet haben, zur Einkommensteuer nicht mehr herangezogen werden. Anträge auf Erlaß oder Erstattung derartiger Steuerbeträge aus Billigkeitsgründen sollen wohlwollend behandelt werden.

### Nur noch deutsche Staatsangehörigkeit

**Amtlich wird mitgeteilt:**

**Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ihre Hoheit verloren haben, war eine Aenderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechts geboten. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat daher auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt. Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Länderregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiet des Staatsangehörigkeitsrechts von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern verliehen werden darf.**

**Die Verordnung, die das Datum vom 5. Februar 1934 trägt, tritt am 7. Februar in Kraft.**

### Ein Staatskommissar für die Danziger Stadtbürgerschaft

Von zuständiger Danziger Seite wird mitgeteilt:

**Da die Danziger Stadtbürgerschaft nicht aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, die Durchführung der zur Behebung der Not von Volk und Staat in der Stadt Danzig erforderlichen Maßnahmen gewährleisten, hat der Senat zur Behebung dieses politischen Notstandes den Stadtverordnetenvorsteher Pg. Hans Eggert zum Staatskommissar für die Stadtbürgerschaft eingesetzt.**

Der Staatskommissar hat die Aufgabe, an Stelle der Stadtbürgerschaft die dieser obliegenden Beschlüsse zu fassen. Durch die Einsetzung des Staatskommissar wird ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig, frei von parlamentarischen Auswüchsen im nationalsozialistischen Sinne, an dem es bisher häufig gefehlt hat, gewährleistet.

### Werbung für den deutschen Straßenbau

Der Generalinspektor der Reichsautobahnen, Diplomingenieur **Dr. Todt,** wies auf einer Pressekonferenz auf zwei große propagandistische Ereignisse auf dem Gebiete des deutschen Straßenbaues in diesem Jahre hin. Im September 1934 findet in München der siebente internationale Straßenbaukongreß statt. Es ist das erste Mal, daß dieser Kongreß, der bisher seit 1908 in verschiedenen Weltstädten abgehalten wurde, in Deutschland stattfindet. Der Kongreß erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß Deutschland unter der Führung seines Kanzlers auf dem Gebiete des Autostraßenbaues durch die Errichtung der Reichsautobahn bahnbrechend und führend für die ganze Welt geworden ist. Der internationalen Vereinigung, die der Träger des Kongresses ist, gehören insgesamt 85 Nationen an. Es war bisher üblich, mit dem internationalen Kongreß eine Industrie-Ausstellung gemeinsam durchzuführen, auf der die Industrie zeigt, was gerade auf dem Gebiete des Straßenbaues zu zeigen war. Der Reichskanzler hat selbst veranlaßt, daß der Rahmen dieser Industrie-Ausstellung erweitert wird zu einer großen Straßenausstellung allgemeiner Art, die von Juni bis September in München stattfindet. Die Ausstellung wird alles zeigen, was mit der Straße zusammenhängt. Sie wird sich auf die Fahrzeuge und auf die Baustoffe erstrecken, aus denen die Straßen gebaut werden. Eine besondere Abteilung soll dem Verständnis für die Straßenbauforschung dienen, eine andere Abteilung wieder behandelt das Verhältnis zwischen Straße und Wirtschaftsleben sowie zwischen Straße und Landschaft.

Die bisherige Vernachlässigung der Straße wird dadurch beseitigt, daß die gesamte Nation auf die Bedeutung der Straße in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung hingewiesen wird. Der Nationalsozialismus will an den Straßenbau nicht mit den Mitteln der Bürokratie herangehen. Auch auf diesem Gebiete soll eine geistige Mobilmachung erfolgen, eine Aufrüttelung, um das Verständnis zu wecken und den Straßenbau in Schwung zu bringen.

**Mit der Durchführung der Ausstellung bekundet die Reichsregierung den Willen, dem jahrelang vernachlässigten Straßenbau die Stellung in der Gesamtwirtschaft zu schaffen, die ihm im Zeitalter der Motorisierung zukommt.**

# Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 7. Febr. 1934

## Tauwetter

Aus tausend Rinnen fließt das Wasser,
Auf allen Dächern schmilzt der Schnee,
Die Füße werden naß und nasser
Vom Hacken bis zur großen Zeh.

Wie ist die weiße Pracht vergangen!
Sie schmolz dahin, ich weiß nicht wie,
Und ehe wir sie recht besangen,
Spritzt uns das Wasser bis zum Knie.

Und freuen tut sich nur der Schuster,
Der sich jetzt neues Leder holt
Und dann noch altbewährtem Muster
Die ganze Christenheit versohlt.

Urian.

## Vom Wetter

Vorhersage für Mittwoch: Stark wolkig bis bedeckt mit strichweisen Niederschlägen. Winde aus nördlichen bis westlichen Richtungen. Temperaturen leicht über dem Gefrierpunkt.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunächst noch unbeständig. Später Wetterberuhigung wahrscheinlich.

÷ **Letzte Fahrt.** Gestern nachmittag wurde Bäckermeister i. R. Heinrich Cordes, der am 3. Februar, im Alter von 75 Jahren gestorben war, unter großer Beteiligung der Angehörigen, Freunde und Vereine zu Grabe getragen. Die Spitze des Trauerzuges, der sich von der Hörder Straße zum evangel. Friedhof bewegte, bildete der Musikzug der Standarte 329. Es folgte der Kriegerverein, der Bürgerschützenverein und die Bäckerinnung mit ihren Fahnen. Die letzten Worte am Grabe sprach Pastor Kleinemeyer. Er legte seinen Ausführungen das Bibelwort aus Corinther 15 zugrunde. —Der Verstorbene war eine Persönlichkeit, die jeder in Schwerte und in Schwertes Umgebung kannte. Die Bäckerinnung Schwerte und Umgebung und die Bäcker-Einkaufsgenossenschaft Schwerte und Umgebung verlieren in ihm ein treues Innungsmitglied und einen langjährigen bewährten Mitarbeiter und die Vereine einen treuen Kameraden. Im Bürgerschützenverein Schwerte war er Hauptmann a. D. der 1. Kompagnie. Seine Angehörigen, Freunde und Kameraden werden diesem aufrichtigen Manne stets ein ehrendes Andenken bewahren.

× **Verkehrsunfälle.** Der „Patsch"-Schnee auf den Straßen hat in den beiden letzten Tagen allerhand Verkehrsunfälle im Gefolge. So geriet gestern morgen auf der Hörder Straße ein mit zwei Personen besetzter Wagen auf dem schlüpfrig gewordenen Fahrdamm derart ins Gleiten, daß er in den Straßengraben abrutschte. Glücklicherweise sind die Insassen mit mit dem Schrecken da ongekommen und konnten später ihre Reise fortsetzen. — Auf der Verbandsstraße, kurz vor der Einmündung in die Schützenstraße verlor ein Motorradfahrer beim Nehmen der Kurve die Herrschaft über seine Maschine und rannte gegen einen Straßenstein. Der Mann zog sich bei dem Sturz eine Quetschung der linken Schulter zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Maschine ist reparaturbedürftige. — Einen weiteren Unfall erlitt ein 12jähriger Schüler, der beim Rodeln auf der Straße von Villigst mit seinem Schlitten im Straßengraben landete; eine ziemlich tiefe und schmerzhafte Wunde an der Stirn war die Folge der unfreiwilligen Landung.

÷ **Der erste Maikäfer.** Es taut zwar, aber der Frühling liegt noch in weiter Sicht. Dennoch hat sich schon der erste Maikäfer hervorgewagt. Er wurde von dem Schüler Werner Flormann, Kleine Marktstr. 5, in den Ruhrweiden gefunden.

÷ **Günstiges Ergebnis des 5. Eintopfsonntags.** Die Sammlung am 5. Eintopfsonntag (4. Februar 1934) hatte folgendes Resultat: Hausammlungen 2381,91 RM., gegen 2239,49 RM. am Januar-Eintopfsonntag. Gaststätten 18,75 Reichsmark gegen 19,40 RM. Büchsensammlung durch Verkauf von Anstecknadeln 238.92 Reichsmark, gegen 315,92. Hierbei muß aber beachtet werden, daß die Abzeichen nur 10 Pfg. das Stück kosteteten, während sie im Januar zu 20 Pfg. das Stück vertrieben wurden. Da das Gesamtergebnis 2639,65 RM., gegen 2571,81 RM. im Januar beträgt, so kann der letzte Eintopfspendensonntag als der erfolgreichste aller bisherigen bezeichnet werden. Die Geschäftsräume der NS. Volkswohlfahrt sind innerer wichtiger Arbeiten wegen in dieser Woche geschlossen.

÷ **Tagung der Schwerter Arbeitsopfer.** Im Parteilokal Wilkes fand eine Versammlung der Schwerter Arbeitsopfer statt. Versammlungsleiter Pg. Weber betonte in seinen Ausführungen, daß Bauer und Arbeiter im neuen Reiche einen Ehrenplatz erhalten würden. Auch in den Reihen der Arbeitsopfer müsse man endlich Kameradschaftsgeist pflegen. Bei den Behörden würden künftig die Verbandsmitglieder bevorzugt abgefertigt. Pg. Weber erläuterte kurz das in Bearbeitung befindliche Sanierungsgesetz der Invalidenversicherung. Aus dem Tätigkeitsbericht war u. a. zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder auf 544 angewachsen ist und daß allein im Dezember 127 Schriftsätze bearbeitet wurden. Es wurde schließlich darauf hingewiesen, daß die Beratungsstunden, die am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche von 10 bis 12 Uhr stattfinden, eingehalten werden müssen.

÷ **Der Bunte Abend** brachte trotz Weltstadtprogramm immerhin den ansehnlichen Reingewinn von rund 350 Mark für die Winterhilfe. Die Wiederholung des Abends findet, wie schon bekannt gegeben, am Sonntag, dem 4. März, wieder nachm. um 5 Uhr beginnend, im Freischützsaale statt. Die Veranstaltung wird in der gleichen Weise aufgezogen, jedoch werden andere Künstler auftreten, da die Künstler vom 4. Februar z. B. Matthe, die Harrux und Peter Piet im März schon über alle Berge sind. Dennoch ist es möglich, daß am 4. März noch eine Steigerung eintritt, da es der Leitung gelungen ist, ganz große Kanonen wie z. B. den beliebtesten Rundfunksänger Deutschlands, Wilh. Strienz fest zu verpflichten.

÷ **Aus der heimischen Industrie.** Nach dem Geschäftsbericht der Vereinigten Deutschen Nickelwerke Akt.-Gesellschaft, vormals Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co., in Schwerte wurde das Geschäftsjahr mit einem Betriebsgewinn von 2,667 Mill. Rm. (im Vorjahre 2,579 Mill. Rm.) abgeschlossen. Dem Betriebsgewinn zuzurechnen sind noch Zinsen und sonstige Erträgnisse in Höhe von 0.331 Mill. Rm. (0,428 Mill, Rm.). Auf der Ausgabenseite erforderten Löhne und Gehälter 1,615 Mill. Rm. (1,616 Mill. Um.), soziale Abgaben 0,155 Rm. (0,155 Mill. Rm. (0,150 Mill. Rm.), Steuern 0,405 Mill. Rm. (0,583 Mill. Rm.), sonstige Aufwendungen 0,252 Mill. Rm. (0,59 Mill. Rm.) und Abschreibungen auf Anlagen 0,333 Mill. Rm. (0,406 Mill. Rm.) Unter Einrechnung einer Entnahme von 0,200 Mill. Rm. aus freien Rückstellungen, einschließlich 0,045 Mill. Rm. (0.092 Mill. Rm.) Gewinnvortrag ergibt sich ein Reingewinn von 0,481 Mill. Rm, Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, aus dem Reingewinn vier Prozent Dividende auf Stammaktien, sechs Prozent Dividende auf Vorzugsaktien auszuschütten und 0,022 Mill. Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Absatz ist nach dem Bericht im Geschäftsjahre gegenüber normalen Zeiten erheblich zurückgeblieben. Der Rückgang erstreckte sich sowohl auf die Erzeugung von Halbzeug wie auch auf die Erzeugung von Fertigwaren. Erst in den letzten Monaten ist der Eingang an Aufträgen, besonders für die Walzwerksbetriebe, besser geworden.

÷ **Achtung für den Rundfunk!** Die Reichstagsrede des Führers wird dem dringenden Wunsche der Hörer entsprechend vom Deutschlandsender am Freitag, dem 9. Februar, in der Zeit von 20,10 Uhr bis 22,05 Uhr von Wachs wiederholt und vom Bayrischen Rundfunk übernommen.

÷ **Aus dem Jugendherbergswerk.** Vom Gau Sauerland-Münsterland im Reichsverband der Deutschen Jugendherberge wird uns mitgeteilt: Der Gauführer des Gaues Sauerland-Münsterland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Grimmelt, hat den Führer des Landesverkehrsverbandes Westfalen, Pg. Bürgermeister Schüler-Dortmund, in den Beirat des Gaues berufen, ferner den neuen Leiter der Landesstelle Westfalen-Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Schmidt, und als Vertreter der NS-Volkswohlfahrt Westfalen-Nord Pg. Schlimme-Gelsenkirchen. — Als Vertreter von Gliederungen der NSDAP. sind schon früher in den Beirat berufen worden: für die HJ. Gebiet Westfalen Gebietsführer Loewer-Münster, für den BDM. Obergau Westfalen die Obergauführerin Juliane Zokolowski-Münster und für die SA. Gruppenführer Polizeipräsident Schepmann-Dortmund. Als verdiente Einzelpersönlichkeit gehört auch Polizeipräsident Fritz Herrmann-Hagen dem Beirat an.

÷ **Rosenmontagszug in Düsseldorf.** Aus Anlaß des Rosenmontagszuges am 12. Februar, wird die Reichsbahn die Geltungsdauer der bei den Bahnhöfen im Umkreis von 75 km. um Düsseldorf aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten nach Düsseldorf erweitern. Die Fahrkarten gelten zur Hinfahrt vom 10. 2. 1934 bis 12. 2. 1934 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt) und zur Rückfahrt vom 10. 2. 1934 12 Uhr bis 13. 2. 1934 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt).

÷ **Kein Abonnenten-Zwang.** Das schon bestehende Verbot, Zeitschriften und Zeitungen in einer Form zu empfehlen, die den Anschein eines amtlichen oder halbamtlichen Zwanges erwecken könnte, hat der Preuß. Kultusminister in einem Erlaß an die Schulleitungen und Lehrer erneut betont. Die Schule, den Lehrern und den Schülern soll es völlig freigestellt bleiben, für welches Buch, für welche Zeitung oder Zeitschrift sie sich entscheiden wollen.

÷ **Kurzschrift- und Maschinenschreibprüfungen.** Das Prüfungsamt Dortmund für Kurzschrift- und Maschinenschreibprüfungen veranstaltet, wie die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund mitteilt, voraussichtlich die nächste Maschinenschreibprüfung am Sonnabend, dem 24. Februar, und die nächste Kurzschriftprüfung am Sonnabend, dem 3. März 1934, nachmittags. Auskunft und Anmeldungen auf den vorgeschriebenen Vordrucken in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer Dortmund, Märkische Straße 120. Fernruf 20311, für die Maschinenschreibprüfung bis zum 17. Februar und die Kurzschriftprüfung bis zum 24. Febr. 1934.

## Versammlung der Glaubensbewegung Deutsche Christen,

Gemeindegruppe Schwerte.

Uns wird mitgeteilt:

Ende vergangener Woche hatte die hiesige Gemeindegruppe nach harten Wochen des Kampfes eine Mitglieder-Versammlung einberufen, die sich eines so guten Besuches erfreute, daß der große Saal des Lutherhauses bis auf den letzten Platz besetzt war. Jedenfalls war diese über Erwarten zahlreiche Beteiligung ein Beweis für das große Interesse, das man in unserer Gemeinde den kirchlichen Fragen entgegenbringt, zugleich aber auch ein Beweis dafür, daß die Ereignisse der letzten Wochen die Reihen der deutschen Christen keineswegs geschwächt, sondern sichtbar gestärkt und gekräftigt haben. Pastor Hagemann gab — versöhnlich und sachlich — einen ausführlichen Bericht über die Haltung, den Weg und das Wollen der deutschen Christen und fand damit allgemeine Zustimmung. Die Deutschen Christen wollen eine lebendige, im Evangelium und Bekenntnis wurzelnde volks- und staatsverbundene Kirche im Sinne unseres Führers: „Es kann weder der Staat den religiösen Vorgängen seiner Zeit gegenüber indifferent sein, wie es auch umgekehrt nicht die Kirchen gegenüber den völkisch-politischen Ereignissen und Wandlungen zu sein vermögen. So wie einst das Christentum oder später die Reformation ihre gigantischen politischen Auswirkungen hatten, so wird jede politisch-völkische Umwälzung auch das Schicksal der Kirchen betreffen." Für diesen Gedanken — für den Nationalsozialisten eine Selbstverständlichkeit — wollen wir werben durch eine große öffentliche Kundgebung, die Freitag, den 9. d. M. stattfindet. Pg. Pastor Krause, Neuenrade, Mitglied des Provinzial-Kirchenrates, spricht über das Thema: „Ein Wort zur kirchlichen Lage". Die evangel. Gemeinde ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

## Wer wagt gewinnt!

So heißt ein altes deutsches Sprichwort. Immer wieder hat es sich im Leben und in der Geschichte erwiesen, daß die Mutigen, die etwas einzusetzen wagten, auch zuguterletzt ihren Gewinn erhielten.

Heute braucht man beim Kauf einer Winterhilfe-Losbrieses zu 50 Pfg. gar nicht einmal viel wagen ... denn einen vierfachen Gewinn bringt dieser.

Erstens, Du hast mit dem Loskauf Deinem Volk im Kampf gegen Hunger und Kälte geholfen. Das ist doch ein sehr nennenswerter Gewinn!

Zweitens, Du persönlich darfst die erfreuliche Spannung erleben, vielleicht einer der glücklichen Gewinner zu werden. 5000 Mark beträgt der Hauptgewinn. Hast Du zunächst eine Niete gezogen, so bleibt Dir drittens noch eine freudige Erwartung.

Im März kommt der angeheftete Prämienschein zur Verlosung, er kann Dir auch 5000 Mark schenken, und da dreißig Serien dieser Lose im Umlauf sind, hast Du dreißigmal die schönste Gewinnaussicht.

Viertens, schau Dir mal die Karten an, die jedem Losbrief beigefügt sind. Bilder aus Kultur-, Geistes- und Geschichtsleben des Deutschen Volkes sind im prächtigen Kupfertiefdruck darauf zu sehen. Ist das nicht auch ein Gewinn?




## Aus der Bewegung

### Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Technikerverband, Ortsgr. Schwerte.

Die Pflichtmonatsversammlung im Lokal Wilkes, Bahnhofstor., war leider von nur 10 Mitgliedern besucht. Es wird daher für die Zukunft angeordnet, daß ein Mitglied, das dreimal ohne Entschuldigung fehlt, unverzüglich der Kreisleitung gemeldet wird, zwecks Ausschluß aus der deutschen Arbeitsfront.

Der Ortsgruppenvorsteher, Pg. Kiesheyer, gab dann das Rundschreiben der Reichsgeschäftsstelle, Abt. Nachrichtenwesen, bekannt. Es heißt in der Anordnung des Stabsleiters der P. O., Pr. Ley:

„Außer dieser betriebsmäßigen Organisation der Deutschen Arbeitsfront gibt es bestimmte Gruppen von schaffenden Menschen, wie Chemiker, Techniker u. a., die über die Betriebsgruppen hinaus eine berufliche und fachliche Ausbildung haben sollen und müssen. Um diesen berechtigten Ansprüchen Rechnung zu tragen, überträgt die Deutsche Arbeitsfront einigen Angestelltenverbänden diese Aufgaben und beläßt sie in der bisherigen Form."

Diese Anordnung ergänzt die zweite Anordnung Dr. Leys in der es heißt:

„Der Gesamtverband der Angestellten bleibt bis auf weiteres erhalten und untersteht nach wie vor Pg. Albert Forster."

Diese Anordnungen beseitigen alle vermeintlichen Unklarheiten. Pg. Ortsgruppenvorsteher Kiesheyer gab dann weiter bekannt, daß ab 1. 2. 34 die Beiträge ermäßigt seien. Er erklärte, es sei Pflicht eines jeden Mitgliedes, die Beiträge pünktlicher als bisher abzuliefern. Bei dreimonatlichem Rückstand der Beiträge sei der Zahlstellenleiter verpflichtet, die betr. Kollegen der Reichsgeschäftsstelle zu melden, zwecks Ausschluß aus dem DTV.

Mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf unsern Führer Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

*

**NS. Frauenschaft Schwerte.** Heute abend Mitgliederversammlung im Parteilokal Wilkes. Vortrag Pg. Dr. Berkenkamp: „Deutsche Brüder im Saargebiet".

## Geschäftliches

### Fasching in Schwerte.

**Der diesjährige Fasching** findet im ganzen Reich freudige Beteiligung. Fröhliche Feste helfen auch dem Handwerk und der Heim- und Modeindustrie. In Schwerte feiert der MGV. „Cäcilia" am 11. Februar im Freischütz seinen Fasching, am 12. Februar findet im Freischütz der traditionelle Rosenmontagsball statt. Zwei Orchester mit 30 Musikern spielen ununterbrochen. Lebensfreude erhöht die Schaffenskraft.



# Tageblatt für die Ämter
## Westhofen und Ergste

**Westhofen**, 7. Febr. **Drei Fahnen werden dem Heimatmuseum gestiftet.** In früheren Jahren bestanden in Westhofen drei Gesangvereine, und zwar der Männergesangverein 1859, der Männergesangverein „Eintracht" und der Männergesangverein „Sangeslust." Nach dem Kriege vereinigten sich die beiden erstgenannten Vereine u. führten fortan die Bezeichnung „Sängervereinigung Westhofen." Das Bestreben, alle sangesfreudigen Einwohner der Stadt unter einem Dirigenten zu vereinigen, ging in den nächsten Jahren weiter. Vor etwa drei Jahren wurde dieses Ziel erreicht. In einer großen Versammlung kam das Einigungswerk zustande. Aus den bisherigen drei Vereinen wurde ein [illegible] machtvoller Verein, der „Männerchor Westhofen." Dieser Zusammenschluß hat sich als ein glücklicher Schritt erwiesen. Der neue „Männerchor" unter seinem Vorsitzenden H. Sievert und dem Chorleiter Max Kling darf für sich in Anspruch nehmen, das Gesangsleben in unserer Stadt zu einer günstigen Fortentwicklung geführt zu haben. Ein weiterer Markstein in der Geschichte des Vereins wird ein feierlicher Akt werden, der für Sonntag, den 11. Februar, geplant ist. An diesem Tage sollen nämlich die drei Fahnen der früheren Gesangvereine dem Heimatmuseum in Westhofen gestiftet werden. Der Uebergabeakt, umrahmt von Gesangvorträgen und Musikdarbietungen, wird vormittags um 11 Uhr auf dem Marktplatz in Westhofen vollzogen. Neben anderen Bereicherungen sind vor einiger Zeit dem Heimatmuseum auch die vier historischen Westhofener Schützenfahnen und ein ebenso historisch sehr wertvoller Schellenbaum zugeführt worden.

**Westhofen**, 7. Febr. **Klavierkonzert.** Wir verweisen nochmals auf den am 10. Februar im Gemeindehause Westhofen stattfindenden Klavier- und Gesangsabend zum Besten der Winterhilfe. Karten sind noch in beschränkter Anzahl zu haben bei der NS-Volkswohlfahrt, bei Gentrup und bei Frl. Dickehage. Der Abend beginnt pünktlich um 8,15 Uhr. Es werden die Besucher höflichst gebeten, pünktlich zu erscheinen, damit unliebsame Störungen während des Konzertes vermieden werden.

☆

**Ergste**, 6. Febr. **Das bisher beste Ergebnis** zeitigte der letzte Eintopfgericht-Sonntag in Ergste. Es wurden durch die Sammlungen 283,10 Mark an Eintopfspenden und 30,20 Mark durch die Büchsensammlungen zusammengebracht.

**Hennen**, 6. Febr. **Deutscher Abend.** Der Trupp „Litzmann" hatte die Einwohnerschaft zu einem Deutschen Abend in das Albrechtsche Lokal eingeladen. Der festlich mit den Symbolen des neuen Deutschlands ausgeschmückte Saal konnte die Teilnehmer kaum fassen, und die später von einer Beerdigung aus Hemer kommenden SA-Formationen fanden keinen Platz mehr. Zur Verschönerung der Feier trugen der Gesangverein „Westfalia" und der Gemischte Chor „Froh Volk", bei; sie fanden durch ihre Gesangvorträge unter der Leitung des Hauptlehrers Riepelmeyer reichen Beifall. Deklamationen der Hitler-Jugend und des BdM. umrahmten die Feier. Die aufgeführten Theaterstücke wie z. B. „SA auf Urlaub" und „Brüder in Fesseln" zeigten, daß man sich zum guten Gelingen des Abends Mühe gegeben hatte. Der Höhepunkt des Abends bildete die Festrede des Stützpunktleiters Wilh. Kirchhoff, der in seinen kerndeutschen Worten die Besucher in seinen Bann zog.

## Viehbestand im Landkreis Iserlohn
**am 5. 12. 1933.**

Es waren im Kreis Iserlohn 10092 viehhaltende Haushaltungen.

1. **Pferde (ohne Militärpferde):** Unter 1 Jahr alt (Fohlen) 199, 1 bis noch nicht 2 Jahre alt 145, 2 bis noch nicht 3 Jahre alt 88, 3 bis noch nicht 4 Jahre alt 104, 4 bis noch nicht 5 Jahre alt 133, 5 bis noch nicht 9 Jahre alt 901, 9 Jahre alt und älter 1256; Gesamtzahl der Pferde und Fohlen: 2826.

2. **Maultiere, Maulesel und Esel:** 14.

3. **Rindvieh:** Zur Zucht benutzte Bullen: 1 bis noch 2 Jahre alt 105, 2 Jahre alt und älter 85; Kälber unter 3 Monate alt 580; Jungvieh: 3 Monate bis noch nicht 1 Jahr alt 1639, 1 bis noch nicht 2 Jahre alt 1332; 2 Jahre alte und ältere: Zugochsen, Zugstiere 50, Bullen, Stiere, Ochsen; Mast- und Verkaufstiere 50, Färsen, Kalbinnen, Quenen, Starken 498; Kühe: nur zur Milchgewinnung 6734, zur Milchgewinnung und Arbeit 137, die nicht mehr zur Milchgewinnung herangezogen werden (Mastkühe) 34; Gesamtzahl des Rindviehs 11199.

4. **Schafe:** Unter 1 Jahr alte Schafböcke, Schafe, Lämmer und Hammel 485, 1 Jahr alte und ältere: Schafböcke, Schafe, Lämmer und Hammel (Schöpse) 28; Mutterschafe und Zibben 518. Gesamtzahl der Schafe 1031.

5. **Schweine:** Zuchteber: ½ bis noch nicht 1 Jahr alt 25, 1 Jahr alt und älter 32, insgesamt 57. Zuchtsauen, ohne die bereits auf Mast gestellten Sauen: ½ bis noch nicht 1 Jahr alt trächtige 79, nicht trächtige; 1 Jahr alt und älter trächtig 297, nichtträchtig 174; insgesamt 604. Nicht zur Zucht benutzte Schweine mit den bereits auf Mast gestellten Sauen: Ferkel unter 8 Wochen 1276, Jungschweine 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt 4342, Schweine ½ bis noch nicht 1 Jahr alt 6812, Schweine 1 1 Jahr alt und älter 468; insgesamt 12898. Gesamtzahl der unter 5. genannten Schweine 13559.

6. **Ziegen:** Unter 1 Jahr alte Ziegenböcke, Ziegen und Lämmer 867, 1 Jahr alte und ältere Ziegenböcke 57, Ziegen (Geißen) 4972; Gesamtzahl der Ziegen 5896.

7. **Gesamtzahl der zahmen Kaninchen:** 18391.

8. **Federvieh:** Gänse (Gänseriche, Gänse und Gänseküken) 2668. Enten (Enteriche und Entenküken) 3818. Hühner: Legehühner, Legehennen 76135, Junghennen, die noch nicht gelegt haben 19654, Hähne, Küken und sonstige Hühner 7144. Tut- und Perlhähne-, -Hühner und deren Küken 330. Tauben (ohne Militärbrieftauben) 9772.

9. **Bienenstöcke (Bienenvölker):** Kästen mit beweglichen Waben 1540, Körbe mit unbewegl. Waben 167; Gesamtzahl der Bienenstöcke (Bienenvölker) 1707.

## Aus dem Nachbargebiet

**Holzwickede.** Der Ortsbauernstand hatte seine Mitglieder zu einer Tagung eingeladen, die im Lokale Lähnemann stattfand und recht zahlreich besucht war. Bauernführer Wulf begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und erteilte dann dem ersten Redner Schmale-Unna das Wort. Der Redner erläuterte das Gesetz über den Verkehr mit Eiern im einzelnen und betonte, daß dieses Gesetz, allgemein betrachtet, alle Forderungen und Wünsche erfülle, die die Genossenschaften im Interesse des Bauernstandes stets vorgetragen hätten. Als zweiter Redner sprach der Vertreter der Genossenschaft Unna, Herr Tewes, über das Genossenschaftswesen im allgemeinen. Durch die heutigen Genossenschaften werde dem Preiswucher ein Ende gemacht, denn dort arbeite man nach dem Grundsatz: „Einer für alle, alle für einen". Die Zugehörigkeit zur Genossenschaft sei daher für jeden Bauer eine Notwendigkeit. Hierauf hielt Herr Dr. Hülting einen sehr interessanten Vortrag über das Bauerntum als Lebensquelle der Nation und über die zweckmäßige Ernährung, sowie über die Abhärtung des Viehs. Reicher Beifall war der Ausdruck des Dankes gegenüber den Rednern. Man beschloß nun, in der Gemeinde Holzwickede eine Eiersammelstelle einzurichten und sich der Eier- und Geflügelverwertungsstelle des Bezirks Unna anzuschließen. Die Einrichtung dieser Sammelstelle wurde in die Hände des Bauern Hermann Lohoff gelegt. Die Eier werden von der Genossenschaft Unna abgeholt. Der Ortsbauernführer kam zum Schluß noch auf die politischen Geschehnisse des verflossenen Jahres zu sprechen. Der deutsche Bauer, der schwere Zeiten durchgemacht habe, hätte den Glauben an Heimat, Scholle und Vaterland wiedergefunden. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler.

**Wiblingwerde**, 6. Febr. **400 Jahre auf einem Hof.** Auf dem untern Gut Sassenscheidt kann die Familie Hermann Sassenscheidt im nächsten Jahre den 400. Namenstag des Hofes begehen. In ununterbrochener Reihenfolge ging der Hof von einem männlichen Erben auf andern über. Einwandfrei läßt sich der Stammbaum der Familie auf diesem Hof bis zum Jahre 1534 nachweisen.

# Turnen, Spiel, Sport
## Tus. 07 Holzen

**Handball**

**Tus 07 Holzen 1. — Spvg. Fröndenberg 1. 8:6 (6:0).**

Die Revanche für die in Fröndenberg erlittene Niederlage ist den Holzenern gelungen. In der 1. Halbzeit lieferten die Holzener eine überragende Partie, die Fröndenberger wurden glatt überspielt.

Mit seltener Energie begannen die Fröndenberger nach der Pause den Kampf. Sie kamen bis auf 7:6 heran, um dann doch den Holzenern mit 8:6 den Sieg zu überlassen. Nur im Gefühle des sicheren Sieges konnte dies geschehen. An dem Kampfgeist der Fröndenberger konnten sich die Holzener ein Beispiel nehmen. Dem Spielverlauf nach mußten die Holzener höher gewinnen.

**Tus 07 Holzen 2. — DJK. 1. 1:7.**

Das Ergebnis gibt den Spielverlauf in keiner Weise wieder. Im Feldspiel waren die Holzener fast ebenbürtig. Der gute Holzener Hüter konnte leider nicht mit von der Partie sein, sonst wäre wohl das Spiel etwas anders ausgelaufen.

## Tus Westfalia Villigst

**Tv. Westfalia Villigst 2. — Bürenbruch 1./2. 7:2**

Die Villigster waren trotz des glatten Bodens den Gästen um eine Klasse überlegen. Nachdem die Bürenbrucher erst mit 1:0 in Führung lagen, holten die Villigster mächtig auf und stellten bis zum Wechsel das Ergebnis auf 5:1. Trotz überlegenen Spiels in der zweiten Hälfte gelang es den Villigstern, nur noch zweimal den Bürenbrucher Torwart zu schlagen. Der Schiri war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

# Börsen und Märkte

**Dortmunder Schlachtviehmarkt** vom 5. Febr. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 815 Stück Großvieh, darunter 48 Ochsen, 134 Bullen, 575 Kühe, 46 Färsen, 12 Fresser, 497 Kälber, 20 Schafe, 2475 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, kleiner Ueberstand; bei Kälbern langsam, geräumt; bei Schweinen glatt, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 1. 34—35, b) 28—33, c) 24—27, d) 18 bis 22; Bullen: a) 29—32, b) 26—28, c) 23 bis 52, d) 20—22; Kühe: a) 30—32, b) 26 bis 29, c) 22—25, d) 14—21; Färsen: a) 33 bis 34, b) 28—32, c) 25—27, d) 19—24; Kälber: a) 44—49, b) 36—43, c) 28—35, d) 21 bis 27; Schweine: b) 49—52, c) 46—50, d) 43—47, e) 39—43, g) 38—46.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. I. 34. 1750.

Helft!
Spendet für die
Winterhilfe!

# DER TOD DES ARTHUR EHLERT
ROMAN VON KOPERNIKULUS

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Soll ich Ihre Mutter oder Schwester..."

„Ich habe keine Verwandten hier. Meine Mutter ist im vorigen Jahre gestorben. Es ist gut so. Sie würde mir auch nichts helfen. Und ich brauche auch keine Hilfe mehr. Aber Sie, mein Herr, wie heißen Sie doch...?"

„Horneffer, Kurt Horneffer."

„Ich glaube, daß Sie, Herr Horneffer, mir nicht von ungefähr von meinem Schicksal ins Haus geschickt worden sind. Sie, der einzige Mensch, der um mein schreckliches Geheimnis weiß. Denn es ist schrecklich, dies Geheimnis."

Es war, als könne sie nicht weiterreden, und Horneffer wartete schweigend. Nach einer Weile sprach die Tragödin weiter:

„Ich weiß nicht, ob Sie wissen, was Einsamkeit ist; ich meine jene Einsamkeit, die in dem Bewußtsein seelischer Verlassenheit besteht, in dem Bewußtsein, niemand zu haben, dem man seine Sorgen mitteilen, bei dem man Teilnahme finden könnte."

Kurt Horneffer nickte schwer.

Ruth Odrana fuhr fort:

„Sie wundern sich vielleicht, wie ich dazu gekommen bin, in einem Hotelzimmer mit einem Menschen, wie diesem" (es schien ihr schwer zu fallen, den Namen über die Lippen zu bringen) „Arthur Ehlert, zusammen zu treffen. Aber Sie kennen mein Leben nicht. Ich weiß nicht, ob ich recht tue, Ihnen dies alles zu erzählen. Es ist vielleicht nur eine menschliche Schwäche, die ich hinterher bereuen werde."

„Fräulein Odrana", sagte Kurt Horneffer ernst, „wenn es Ihnen irgendeine Erleichterung verschafft, sich auszusprechen, dann tun Sie es unbesorgt. Aber eindringen in Ihre Geheimnisse will ich nicht. Eins will ich Ihnen aber sagen: Als ich Ihnen damals auf der Treppe des ‚Reichshof'-Hotels" (die Schauspielerin zuckte zusammen) „begegnete, ergriff mich Ihr Anblick auf wunderbare Weise, und ich bin Ihnen nachgeeilt auf den Bahnhof, ohne zu wissen, was ich eigentlich tat. Ich versuchte, ein Billett zu demselben Zuge zu erhalten, mit dem sie nach Berlin fuhren; aber ich kam zu spät. Und dann habe ich wochenlang nach Ihnen geforscht, aber Sie erst durch einen Zufall, nämlich durch die Ansicht des Troja-Films gefunden."

„Und warum?" fragte die Künstlerin erstaunt.

Da errötete Kurt Horneffer wie ein Jüngling. Ruth Odrana begriff. Sie senkte den Blick, schien nachzudenken und sagte langsam:

„Ja, ich will Ihnen alles erzählen. Aber vielleicht haben Sie Hunger; es scheint schon spät zu sein."

„O", erwiderte Kurt Horneffer lächelnd, gefühl zu leiden haben... mir macht es nichts, später zu essen. Auch kann ich vielleicht ein andermal kommen, wenn die späte Stunde Sie vielleicht geniert."

Sie schüttelte den Kopf:

„Nein, nein, zu jeder Stunde wäre ich nicht imstande, über das zu reden, was mich nun seit Wochen bis zum Selbstmord verfolgt. Ich will es auch kurz machen, damit es endlich einmal von der Seele herunterkommt und nicht auf mir allein so unerträglich lastet. Hören Sie zu."

Das sagte sie alles mit einer gewissen Hastigkeit.

„Ich höre", sagte Kurt Horneffer leise.

Und die Schauspielerin sprach:

„Sie wundern sich, was ich mit jenem Manne zu tun hatte?"

„Ja", flüsterte er.

„Er hat mich entdeckt."

„Entdeckt?"

„Ja, mein Talent hat er entdeckt. Und meine Mutter hat es ihm ewig gedankt."

„Sie nicht?"

„Ich nicht." Sie schüttelte sich. „Nein, weiß Gott, ich nicht. Bis dahin war ich ein glücklicher Mensch gewesen. Dann begann ein fürchterlicher Frondienst für mich. Aber man kann seinem Schicksal nicht entgehen, ich hab' es noch oft einsehen müssen später."

Und sie erzählte:

„Meine Mutter war Witwe und ernährte sich und mich durch Schneiderei in einem kleinen Städtchen Hannovers. Ich lernte in einem Kontor und tat es gern; denn da hatte ich doch mit einigermaßen gebildeten Leuten zu tun. Ich hatte einen Hang zur Kunst und zur Literatur, und als ich einmal bei einer Liebhabervorstellung, die der Kaufmännische Verein veranstaltete, mitwirkte, da mußte sich unglücklicherweise gerade jener Arthur Ehlert auf einer Geschäftsreise in jenem Hotel befinden, in welchem die Vorstellung stattfand, und mußte mich sehen. Mein Spiel fiel ihm auf. Er erkundigte sich nach meinen Verhältnissen, besuchte meine Mutter und — das Geschäft war gemacht. Sie schlachteten gemeinsam mein Talent aus. Er verstand sich darauf. Damals verkehrte er mit einer Soubrette, einer üblen Person, die er auch, wie er sich auszudrücken pflegte, aus dem Schlamm gezogen hatte."

Kurt Horneffer ballte unwillkürlich die Fäuste.

Ruth Odrana rief bitter:

„Schlamm war es, wo er mich hineinziehen wollte, und ich weiß noch heute nicht, wie es gekommen ist, daß ich nicht in diesem Schlamm völlig versank. Anfangs hatte ich viele Demütigungen hinzunehmen, aber als ich endlich zum Film kam, war ich auch alt und reif genug geworden, um meine Situation zu durchschauen. Von da an strebte ich nach Freiheit. Aber solange meine Mutter lebte, war es unmöglich. Zu sehr hatte Ehlert sie überzeugt, daß es für sie und ihn das Schlimmste wäre, wenn ich heiraten würde. Dann hätten er und meine Mutter das Nachsehen, nachdem ich ihnen soviel Geld und Mühe gekostet habe. Und in einer dummen Stunde hatte sie mir, die ich die Kunst, meine Kunst über alles zu lieben glaubte, daß mir der Gedanke an einem Mann albern und sinnlos erschien, das schriftliche Versprechen abgenommen, entweder gar nicht oder aber nur ihn, diesen Arthur Ehlert, zu heiraten."

Horneffer stöhnte. Er konnte seine Bewegung nicht verbergen.

„Mit lachender Ironie hatte ich jenen Schein unterschrieben, nicht ahnend, daß ich ihn einst bereuen würde. Als dieser Mensch mir dann nach zwei Jahren wirklich ernsthaft nahelegte, ihn zu heiraten und ich ihn empört zurückwies, drohte er mir, daß, wenn ich etwa beabsichtigen würde, einen anderen zu nehmen, er vor keiner Bloßstellung zurückschrecken würde."

„Lump!" knurrte der Reisende und biß die Zähne zusammen.

Ruth Odrana fuhr fort:

„Ich pochte auf meinen Schein, was mir aber bald leid tun sollte. Denn..." Die Erzählerin stockte und griff nach der Photographie. Sie atmete tief. „Nun, kurz, ich lernte Döbeln kennen. Er besuchte mich, um mir die üblichen Komplimente zu machen. Und ich verliebte mich leidenschaftlich in ihn und pries mich glücklich, daß meine Liebe scheinbar erwidert wurde."

„Scheinbar...?" ächzte der Zuhörer. „Armes Fräulein. Sie haben ein merkwürdiges Geschick, an die größten Schurken zu geraten, die man sich denken kann. Auch mir hatte Döbeln Freundschaft vorgeheuchelt. Wie betrog er Sie?"

Die Schauspielerin holte tief Atem.

Fortsetzung folgt.

# Aus Westdeutschland

## Bevölkerungsprobleme und Wirtschaft

### Ein Vortrag Prof. Dr. Mosts

**Duisburg.** In einer Vortragsreihe der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer sprach am Montag der Erste Syndikus Prof. Dr. Most vor Vertretern der Wirtschaft, der Verwaltung und der Presse über das Thema „Bevölkerungsproblem und Wirtschaft". Prof. Most führte u. a. aus:

Die Grundtatsache ist bekannt: Ein seit den 70er Jahren anhaltender Geburtenrückgang, der zunächst vom Rückgang der Sterblichkeit ausgeglichen wurde, dann aber diesen überholte und zu einem Jahr für Jahr größeren Rückgang des natürlichen Wachstums des deutschen Volkes führte. Die Umwandlung in einen Ueberschuß der Sterbefälle über die Geburten kann bei einem Gleichbleiben der bisher wirksamen Kräfte mit mathematischer Sicherheit vorausgesagt werden.

Wachsende Völker tragen natürlich Spannungen in sich, zugleich und vor allem aber Kraft und Willen zum Leben und zur nationalpolitischen Geltung. Der Wandel der wirtschaftlichen Konjunktur ist für den bislang unbekümmert darum stetig fortschreitenden Rückgang der Geburten ohne Bedeutung gewesen. Umgekehrt aber ist der durch ihn hervorgerufenen Verschiebung des Schwergewichts in der Bevölkerung Europas und der Welt deutlich parallel gegangen die Verschiebung der wirtschaftlichen Kraft- und der politischen Machtverhältnisse. Auch andere Zusammenhänge innerhalb von Staat und Wirtschaft werden sofort deutlich: so die Auswirkungen eines Nachwuchsschwundes auf gewisse Industrien und Zweige der Landwirtschaft, damit sehr wesentliche Folgen für die Handelspolitik, weiter auf das gesamte Schulwesen und ähnliches mehr. Die mannigfachen Berechnungen dagegen über die künftige Gestaltung des Arbeitsmarktes als Folge der Bevölkerungsvorgänge sind unsicherer. Ihr Wert ist aber ohnehin nicht zu überschätzen, weil das ganze Problem kein wirtschaftliches Rechenexempel ist, sondern in der Frage nach der Tendenz der in der Bevölkerungsentwicklung waltenden Kräfte beruht: Müde Resignation oder Glaube an sich und die Zukunft der Nation.

Irrig ist es, die Abnahme oder Zunahme der Konsumenten infolge der Geburtenbewegung als schlechthin entscheidend anzusehen. Das Besondere der heutigen Regierungsmaßnahmen liegt gerade darin, daß sie planmäßig verbindet: 1. Ausweitung und Dauersicherung der Produktionsmöglichkeiten mit 2. Hebung der Geburten, damit Vermehrung der Konsumenten und zugleich Sicherung der für später notwendigen Produktionskräfte. Die Verbindung von beiden erst ist wirklich organische Bevölkerungspolitik. Mindestens so wichtig wie die Veränderungen in der Zahl der Konsumenten ist die Verschiebung in ihrer Zusammensetzung als Folge des Geburtenrückganges. Der Vortragende untersuchte unter diesem Gesichtspunkte die Auswirkungen auf die Wohnungswirtschaft, die Industrie und die Landwirtschaft. Hier sind bereits wesentliche Strukturverschiebungen eingetreten. Vielleicht zeigen sich nunmehr mancherlei Rückbildungsmöglichkeiten. Weiter ergeben sich wichtige Ausblicke auf die künftige Bevölkerungsentwicklung in den Großstädten und insbesondere dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Von 51 Großstädten des Deutschen Reiches hatten (soweit dafür schon die Unterlagen vorliegen) im Jahre 1933 11 (!) ein Mehr der Sterbefälle gegenüber den Geburten, 46 einen Wanderungsverlust, 41 bei Zusammenfügung beider Faktoren eine tatsächliche Bevölkerungsabnahme. Der Wanderverlust des engeren Industriegebietes hat in den letzten Jahren weit über 200 000 betragen. Die Bedeutung dieser Vorgänge, die nicht konjunkturell, sondern strukturell bedingt sind, für Kommunalpolitik und Wirtschaft sind sehr hoch einzuschätzen und verlangen sorgsamste Beachtung. Umgekehrt ist für den Ostraum die planmäßige Verbindung einer Agrar- und Gewerbesiedlungspolitik bevölkerungs- und staatspolitisch von gar nicht hoch genug zu veranschlagendem Werte. Das Ergebnis ist: Einmal bedeutet Bevölkerungsrückgang unheilvolles Nachlassen der nationalen Stärke, zum anderen muß die sich mehrende Bevölkerung gleichzeitig auch zunehmen an echter Produktions- und Konsumtionskraft, im wirtschaftlichen und geistigen Sinne. Ziel ist nicht Nachwuchs schlechthin, sondern gesunder, leistungsfähiger Nachwuchs. Quantitäts- und Qualitätspolitik müssen sich darum verbinden. Dem Verkennen dieses Grundsatzes sind zahlreiche Fehlgänge der früheren Wirtschafts- und Sozialpolitik zuzuschreiben. Die entscheidende Abwendung gerade hiervon ist einer der wichtigsten Vorgänge des Jahres 1933.

Der Redner schloß: Wirtschaft und Produktionssteigerung sind nicht Selbstzweck. Letztes Ziel ist schließlich, die Menschen froher und tapferer fürs Leben und aus frohen und tapferen Menschen ein starkes, lebenbejahendes Volk zu machen. Nur auf solchem Boden wird wieder die Freude am werdenden und wachsenden Leben erstehen. Nietzsche rief einst dazu auf, daß die deutschen Menschen wieder rechtwinklig gebaut werden an Leib und Seele. Der Dank der Nation gebührt dem großen Deutschen unserer Tage, der zu diesem Um- und Neubau des deutschen Menschen die Wege gewiesen hat und sie täglich neu weist.

## Oberbürgermeister Vetter in sein Amt eingeführt

**Hagen.** Unter den Sturmfahnen der SA wurde am Dienstag im Rathaus Oberbürgermeister Heinrich Vetter, der seit acht Monaten die Geschicke der Stadt kommissarisch leitet, in feierlicher Weise durch den Präsidenten des Regierungsbezirks Arnsberg, von Stockhausen, nunmehr endgültig in sein Amt eingewiesen.

Regierungspräsident von Stockhausen, der die Vereidigung vornahm und dem Oberbürgermeister nach einer Würdigung der Verdienste Vetters als alten bewährten Freiheitskämpfer für das Dritte Reich die Ernennungsurkunde des preußischen Innenministers überreichte, begrüßte insbesondere den während der Amtszeit des Oberbürgermeisters eingetretenen Rückgang der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Hagen um 40% und die Aufwärtsentwicklung im Handel und Wandel der Stadt, welche durch den Rückgang der Feierschichten in den Werken und die fast überall erfolgten Mehreinstellungen ihren beredten Ausdruck finde.

Die Wirtschaft der Stadt Hagen stehe und falle mit der Beschäftigung ihrer Kleineisenindustrie und es sei zu hoffen, daß diese von der in letzter Zeit vermehrten Auftragserteilung der Reichsbahn ihren Teil erhalte, damit auch Hagen dazu beitragen könne, die nun erneut beginnende Arbeitsschlacht bis zum restlosen Endsieg fortzuführen.

Gauleiter Wagner richtete an den Oberbürgermeister die ernste Mahnung, als Nationalsozialist sich immer selbst treu zu bleiben und sich zum Ziele zu setzen, bis zum letzten Atemzuge nichts anderes zu sein, als der Soldat einer großen Idee, der sich einer Pflicht unterworfen habe in dem Bekenntnis, nur für Deutschland zu kämpfen, selbst wenn er dabei auf der Strecke bleiben sollte. Oberbürgermeister Vetter übernahm im Geiste freudiger Verantwortung sein Amt und gedachte der alten Freiheitskämpfer, die mit ihm Seite an Seite gestanden und gefochten haben. Er versprach im gleichen Geiste der Pflichterfüllung zu arbeiten und an der Beseitigung der Not und der Aufwärtsentwicklung der Stadt.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung veranstalteten zu Ehren des Oberbürgermeisters noch eine besondere Feier im Kuppelsaal der Stadthalle, wo Gauleiter Wagner und Regierungspräsident von Stockhausen nochmals das Wort ergriffen und Oberbürgermeister Vetter und seine Mitarbeiter miteinander treue Zusammenarbeit gelobten.

## Der Vorsitzende wird nervös

### Restliche Zeugenvernehmung im Röchling-Prozeß

**Saarbrücken.** In der Nachmittagssitzung des Röchlingprozesses wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt, ohne daß sich ein wesentlich anderes Bild ergab. Die Zeugen sind der Ansicht, daß ihre Entlassung oder Schlechterstellung auf ihre Weigerung zurückzuführen war, ihre Kinder in die Domanialschule zu schicken. Das konnte aber keiner der Zeugen mit Gewißheit behaupten, weil auf den Entlassungsscheinen stets nur der berüchtigte Paragraph 52 (Mangel an Arbeit) angeführt war. Rechtsanwalt Levy, der Vertreter der Nebenkläger, gab zu Beginn der Nachmittagssitzung eine Erklärung der Bergwerksdirektion ab, in der zugegeben wird, daß einzelne übereifrige Beamte über ihre Vorschriften hinausgegangen seien und daß Kommerzienrat Röchling geglaubt haben könne, daraus auf einen unzulässigen Druck schließen zu dürfen. Mit der Erklärung der Bergwerksverwaltung ist eigentlich das System der Bergwerksverwaltung in der Frage der französischen Schule schon gerichtet.

Die Nervosität des Vorsitzenden, die zu seiner Jovialität am Sonnabend in auffallendem Gegensatz steht, kam bei der Vernehmung eines Zeugen zum Ausbruch. Dieser Zeuge wollte die Werbung für die französische Schule in dem Ort Schiffweiler eingehend darstellen, wurde aber vom Vorsitzenden mit den Worten unterbrochen: „Ich halte das nicht mehr aus. Wenn Sie hier Volksreden halten wollen, wo soll denn das hinführen!"

Um 19 Uhr wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Urteil bereits am Mittwoch verkündet wird.

Vor den Schranken des Gerichts offenbarte sich ein Fall selten zerrütteter Eheverhältnisse. Der Angeklagte war seit 1929 verheiratet. Er lebte mit seiner Frau ständig in einer unglücklichen Ehe, woran er selbst die Schuld trug. So gab es mehrfach Auseinandersetzungen, die mit schweren Mißhandlungen der Frau seitens des Ehemannes endeten. Aus diesem Grund hatte die Frau ihren Mann im Sommer 1932 verlassen, nachdem sie von ihm erneut mißhandelt worden war und in der Lindenburg ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Nur um ihres Kindes willen ging sie später wieder mit dem Angeklagten eine eheliche Gemeinschaft ein und zog die eingeleitete Scheidungsklage zurück. Aber auch nach dieser Versöhnung wollten die Streitigkeiten kein Ende nehmen. So kam es dann am 28. Juni vorigen Jahres abermals zu einer tätlichen Auseinandersetzung, für deren Folgen sich der Ehemann nun vor dem Richter zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte nämlich mit einem Taschenmesser seiner Frau erhebliche Verletzungen am Hals und an der Brust beigebracht. Der Staatsanwalt hatte versuchten Mord angenommen und 10 Jahre Zuchthaus beantragt. Die Geschworenen verneinten aber die Frage nach der Ueberlegung bei der Ausführung der Tat, bejahten jedoch die Absicht der Tötung und kamen so zu einem Schuldspruch wegen versuchten Totschlags. Der Vorsitzende bezeichnete die Tat selbst als gemein, und dementsprechend wurden dem Angeklagten auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

### Der Streit um die Würstchen

**Die Winterhilfe zieht daraus den Nutzen**

**Köln.** Würstchen in und Würstchen mit Bouillon gibt es in einer Kölner Frühstücksstube. Erstere kosten 25 Pfennig, letztere 30 Pfennig. Ein Serviermädchen, das in Kündigung stand, wurde beschuldigt, die Gäste übervorteilt zu haben, indem es sich für Würstchen, die 25 Pfg. kosteten, 30 Pfennig geben ließ. Deshalb wurde es fünf Tage vor Ablauf der Kündigungszeit fristlos entlassen. Am Arbeitsgericht verlangte die Entlassene 16 Mark Entschädigung für den Rest der Kündigungszeit. In der Verhandlung beteuerte sie, nie unehrlich gewesen zu sein. Nachdem noch ein von dem Beklagten gestellter Zeuge vernommen worden war, glaubte das Gericht die Angelegenheit keinesfalls als geklärt ansehen zu können und empfahl dem Beklagten, die Hälfte der geforderten Entschädigung zu zahlen. „Nein", rief dieser, „lieber gebe ich 10 Mk. für die Winterhilfe." Hierauf die Klägerin: „Hiermit bin ich einverstanden!" Der Beklagte zahlte seine zehn Mark für die Winterhilfe und der Vorsitzende sah zufrieden zu, wie die Parteien den Gerichtssaal verließen.

**Schüsse bei einer Rauferei**

**Puettlingen (Saar).** Zu einer Keilerei mit blutigem Ausgang kam es Montag abend in der Wirtschaft Schmidt in der Marktstraße. Dort gerieten einige als Kommunisten bekannte junge Leute mit dem Sohn des Wirts in Streit, der in Tätlichkeiten überging und wobei drei Schüsse fielen. Einer der Zecher, ein gewisser Becker, erhielt dabei einen Lungenschuß, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während ein anderer am Arm leichter verletzt wurde.

### Strenge Strafe für eine gemeine Tat

**Vier Jahre Zuchthaus für Totschlagsversuch an der Ehefrau**

**Köln.** Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Montag den 27jährigen Dekorateur Peter Floßdorf aus Köln wegen versuchten Totschlags unter Versagung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

**Gute Erfolge des Fahndungs-Kommissariats**

**Köln.** Die Beamten des Fahndungskommissariats der Kriminalpolizei nahmen in der vergangenen Woche 17 Personen fest, die dem Gefängnis Klingelpütz zugeführt wurden. Gegen 13 Personen lagen Haftbefehle vor, da diese Gefängnisstrafen von einem bis fünf Monaten zu verbüßen haben. Unter den Festgenommenen befand sich ein von der Staatsanwaltschaft Saarbrücken wegen Untreue gesuchter „Ausreißer", ferner ein Mann, gegen den die Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen schweren Diebstahls einen Steckbrief erlassen hatte. Beide Personen hatten sich schon seit längerer Zeit in Köln verborgen gehalten. Zwei Ausländer wurden wegen Paßvergehens und Bannbruchs festgenommen.

**Strafverfahren gegen eine Wohlfahrtsbetrügerin**

**Köln.** Gegen eine Wohlfahrtsbetrügerin wurde ein Strafverfahren eingeleitet, da sie vom Wohlfahrtsamt unberechtigterweise Unterstützung bezog. Sie lebte von ihrem Manne getrennt und erhielt von diesem monatlich einen Betrag von 40 RM. Dies verschwieg sie dem Wohlfahrtsamt, wodurch es ihr gelang, in dem Zeitraum von über einem Jahre Wohlfahrtsunterstützung zu erhalten, die ihr sonst nicht gewährt worden wäre. Dem Wohlfahrtsamt wurde hierdurch ein Schaden von 484 RM. zugefügt.

**Zu Tode gequetscht**

**Düsseldorf.** Auf der Landstraße zwischen Mettmann und Neandertal wollte ein Kraftwagen am Samstagnachmittag einen kleinen Handwagen, der von einem Maurer und seiner 24jährigen Tochter aus Neandertal gefahren wurde, überholen. Auf der vereisten Straße kam der Kraftwagen plötzlich ins Schleudern. Hierbei wurde das junge Mädchen, das den Handwagen schob, von dem Kraftwagen gegen einen Feldstein gequetscht. Die Verunglückte erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, denen sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus in Mettmann erlag.

**Große Gemeinschafts-Ausstellung deutscher Künstler**

**Düsseldorf.** Vom 1. Mai bis 1. Oktober 1934 wird Düsseldorf, die Kunststadt des Westens, im Ausstellungspalast am Rhein eine große Gemeinschafts-Ausstellung deutscher Künstler — Düsseldorf 1934 — veranstalten. Die Ausstellung wird getragen von der Staatlichen Kunstakademie und von der Stadtverwaltung Düsseldorf. Sie wird im Aufbau und in der Materie ein Bild neuen deutschen Kunstschaffens geben, das geeignet ist, dem gesamten Ausstellungswesen und dem künstlerischen Gestaltungswillen völlig neue Wege zu zeigen.

**Festnahme einer sechsköpfigen Schmugglerbande**

**Wesel.** In dem nahe der Grenze gelegenen Ort Raesfeld beobachtete die Zollbehörde eine größere Schmugglergesellschaft, die große Säcke bei sich führte. Als die Schmuggler sich beobachtet sahen, verschwanden sie in der Dunkelheit. Die Zollbeamten schossen daraufhin eine Anzahl Leuchtkugeln ab, worauf die Schmuggler wieder entdeckt und festgenommen werden konnten. In ihrem Besitz wurden fast drei Zentner Tabak vorgefunden und beschlagnahmt. Eine Anzahl von Personen, die den Schmugglern beim Fortschaffen behilflich waren, konnte entkommen.

**Von den Flammen erfaßt**

**Hamborn.** In ihrer Wohnung in der Schillerstraße kam eine 68jährige Witwe einem stark geheizten Ofen zu nahe, wobei die Kleider der Frau Feuer fingen. Mitbewohner eilten ihr sofort zu Hilfe und erstickten die Flammen, doch hatte die Greisin bereits derart schwere Verbrennungen erlitten, daß sie an deren Folgen bald nach dem Unglück im Krankenhaus starb.

**Störche für den Niederrhein**

**Cleve.** Die Essener Vogelwarte, die sich im vorigen Jahre durch ihre Versuche mit den ostpreußischen Jungstörchen zum erstenmal in den Dienst der wissenschaftlichen Forschung gestellt hat, wird auch in diesem Jahre einen interessanten Versuch unternehmen. Die Vogelwarte hält es für durchaus möglich, den Storch, der mit Ausnahme einiger Exemplare in der Clever Niederung fast ganz ausgestorben ist, im Westen wieder heimisch zu machen. In diesem Jahre, um den 10. Juli herum, werden Störche aus Ostpreußen ausgesetzt werden, und zwar in Cleve, Straelen, bei Essen und in Rottuln in Westfalen. In jedem der vier Orte werden je drei Störche angesiedelt. Es wird erwartet, daß die Störche in den folgenden Jahren in ihre neue Heimat zurückkehren werden.

**SA-Mann wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte verhaftet**

**Krefeld.** Auf Veranlassung des Sonderbeauftragten des Obersten Führers, Polizeipräsident Gelberg-Krefeld, wurde am Samstag der SA-Scharführer Theo Wierig aus Neuß festgenommen und mit sechs Tagen Polizeiarrest bestraft sowie seines Dienstgrades enthoben. Er hat unwahre Gerüchte und Beleidigungen über den Sturmbannführer vom Stabe der Standarte 257, Göbbels, verbreitet. Der Sonderbeauftragte warnte erneut vor der Verbreitung von Gerüchten und Miesmachereien. Auch die Zugehörigkeit zur SA schützt nicht vor Bestrafung.

### Sie sabotierten das Winterhilfswerk

**Bankdirektor und Rechtsanwalt in Schutzhaft**

**Hamm.** Zu einem bedauerlichen Zwischenfall kam es auf dem Kostümfest eines hiesigen Klubs. Einem Verkäufer von Losen der Winterhilfslotterie wurde, als er ein Los anbieten wollte, der Zutritt durch einen Bankdirektor und einen Rechtsanwalt verboten mit dem Hinweis, man wünsche nicht, daß die Festlichkeit durch Losverkäufe gestört werde; man habe keine Zeit und wolle feiern. Da ein Vermittlungsversuch des Oberbürgermeisters vergeblich blieb, erklärte er seinen Austritt aus dem Klub und ließ die anwesenden Parteigenossen auffordern, das Fest sofort zu verlassen. Am Montagabend fand vor dem Klubgebäude eine Protestkundgebung statt, in der sich der Kreisleiter der NSDO. in scharfen Worten gegen die Sozialreaktionäre wandte, die die Volksgemeinschaft noch nicht begriffen hätten. Zum Schluß gab er ein Schreiben bekannt, wonach Bankdirektor Steinhäuser und Rechtsanwalt Kaiser in Schutzhaft genommen worden seien.




12] Nachdruck verboten.

„Donnerwetter, Fräulein Lore, fein haben Sie das heraus!“

Sie setzten sich zurecht, ergriffen die Ruder und waren schnell vom Ufer weg.

„So, Erich, jetzt paddeln wir beide! Ich gebe das Kommando — eins, zwei ..., eins, zwei ...; schön gleichmäßig tief stehen, nicht spritzen. Sehr schön geht das, Erich!“

„Oh, wundervoll ist es, Fräulein Lore! Mit Ihnen möchte ich mal eine Faltbootreise machen. Haben Sie das auch schon gemacht?“

„Aber natürlich! Vetter Hanns und ich, wir sind oft die Havel entlang gepaddelt. Es gibt einen Heidenspaß, wenn man durch die Schleusen muß oder über ein Wehr hinwegrutscht. Aber Angst darf man freilich nicht haben.“

„Oh, ich hätte wirklich keine Angst. Ich kann ja schwimmen.“

„So schnell geht das nicht, man muß erst in und auf dem Wasser zu Hause sein, ehe man so etwas wagen darf. Sonst ist man verloren, wenn es ein unerwartetes Malheur gibt. Wenn ich erst wieder in Berlin bin, dann kannst du mich besuchen, und ich nehme dich mit an den Wannsee. Vetter Hanns wird sich auch freuen; er ist für jeden Sport, und er kann alles. Der wird froh sein, einen mutigen kleinen Freund zu bekommen.“

Erich saß da und schaute Leonore mit großen, verwunderten Augen an. Er erfaßte nur den Sinn, daß er nach Berlin sollte, zu einem Mann, der jeden Sport betrieb. Das war ja gar nicht auszudenken.

„Fräulein Lore, wann fahren Sie denn wieder nach Berlin? Ich komme zu Ihnen, mein Wort darauf. Ich mache dann einfach die Reise ins Riesengebirge nicht mit und fahre dafür nach Berlin. Vati braucht ja nichts davon zu wissen.“

„Aber, Erich, wer wird denn schwindeln!“

„Ich sag's ihm ja nachher, Fräulein Lore! Sonst wird er mir's sicher nicht erlauben.“

„Oh, Erich, wenn ich erst wieder in Berlin bin, hat dein Vater sicher nichts dagegen, wenn du mich besuchst. Aber vorläufig darfst du kein Wort über unsere Unterhaltung berichten. Du machst deine Reise nach dem Riesengebirge ruhig mit, das andere wird sich sicher finden. Aber du mußt über alles das schweigen, was wir hier gesprochen haben. Kannst du das?“

„Ich kann schweigen wie das Grab. Ehrensache!“

„Na, dann ist es gut. Und ich habe dein Wort, daß du still bist?“

„Ja, ich gebe Ihnen die Hand darauf, Fräulein Lore!“

Er schlug in die ihm dargereichte Hand.

„Und der Hanns, Fräulein Lore? Was treibt er denn alles für Sport?“

„Oh, fast alles! Schwimmen, Rudern, Reiten, Tennis, und vor allem Rennfahren. Das ist sein alles. Er trainiert auf alle möglichen Rekorde, und er hat es sich in den Kopf gesetzt, bald zu den ganz Großen zu gehören.“

„Großartig, das ist ganz mein Fall. Wird er mich auch mal mitnehmen, wenn er trainiert?“

„Natürlich! Man kann sich bei ihm am meisten beliebt machen, wenn man seine Raserei schön findet.“

„Hm!“ Sinnend starrte der Kleine vor sich hin. „Ich weiß jetzt, ich werde nicht Flieger, ich werde Rennfahrer. Vater will ja, ich soll Jurist werden. Aber dazu habe ich keine Lust. Ich werde Rennfahrer, das ist viel interessanter.“

Leonore erschrak. Der Junge war imstande, gleich seinem Vater zu erzählen von Leonores Vetter Hanns und davon, daß er als Rennfahrer trainierte. Vetter Viktor war geschickt genug, durch ein Kreuzverhör dann alles mögliche herauszubekommen. Dann war es mit ihrer Geschichte hier Essig. Hier mußte sie vorbeugen.

„Erich, versprich mir, daß du von alledem, was wir heute gesprochen haben, zunächst deinem Vater kein Sterbenswörtchen erzählst. Später, wenn du in Berlin warst, kannst du ihm sagen, daß du Rennfahrer werden willst. Aber jetzt mußt du über alles schweigen. Versprichst du mir das?“

„Ich verspreche es! Ich warte so lange, wie Sie es wünschen!“

„So, jetzt wollen wir wieder zu Bruno zurückrudern. Der wartet sicher schon auf uns.“

„Ach der, der sitzt sicher und träumt von seiner Mia. Das ist eine Schauspielerin, eine gräßliche Person. Mit rot gefärbten Haaren und dick geschminktem Gesicht. Aber Bruno findet sie wundervoll und dichtet sie an. Ich hab' schon manches solches Gedicht gelesen. Es ist ein Glück, daß Vati von alledem nichts weiß. Aber ich verrate Bruno natürlich nicht. Verschwiegenheit ist bei mir immer Ehrensache.“

Mit einem knirschenden Laut fuhr der Kahn am Ufer auf. Bruno stand im nächsten Augenblick vor den beiden.

„Na, lange genug hat's ja gedauert. Ihr habt mich wohl ganz vergessen gehabt?“

„Nein, Bruno, das haben wir nicht! Hoffentlich ist Ihnen die Zeit nicht allzu lang geworden. Es war sehr schön auf dem Wasser. Aber ich glaube, wir müssen wieder ins Haus zurück. Schließlich bin ich die Sekretärin des Grafen Altenberg, und ich weiß nicht, ob der Graf mich etwa braucht.“

„Onkel Altenberg ist wohl sehr streng?“ fragte Bruno.

„O nein, Bruno, er ist ein sehr angenehmer Chef!“

„Ja, ich mag ihn auch besonders gut leiden. Und Schloß Altenberg, das finde ich besonders interessant. Was es da nicht alles zu sehen gibt!“

„Ja“, fiel jetzt Erich ein, „ich werde später auch einmal so schöne Sachen von meinen Weltreisen mit nach Hause bringen. Fräulein Lore, als Rennfahrer kann man doch auch die Welt bereisen — nicht wahr?“

Leonore bekam einen Heidenschreck bei Erichs Frage. Er schien alle seine Ehrenwörter vergessen zu haben.

Bruno hatte auch schon seine Ohren gespitzt und sagte: „Rennfahrer? Was ist denn das wieder für eine neue Verrücktheit, Erich?“

„Das ist gar keine Verrücktheit. Rennfahrer ist besser als Flieger. Und ich werde Rennfahrer — nicht wahr, Fräulein Lore?“

„Ja ... ja ...!“ antwortete Leonore und sah Erich vorwurfsvoll an.

Der Junge wurde ein wenig verlegen, dann sagte er kleinlaut:

„Na ja, ich hab's nun mal gesagt, ich werde Rennfahrer.“

„Das ist aber doch kein Beruf — Rennfahrer. Das kann man als Nebenbeschäftigung haben ...“

„Ach, du weißt immer alles besser!“ Erich war in Rage gekommen und hatte alle seine Versprechungen an Leonore vergessen. „Fräulein Lores Vetter ist auch Rennfahrer ...“

Leonore war froh, daß in diesem Augenblick Baron Koltau und Graf Altenberg hinter einer Wegbiegung erschienen. Sie mußte sich den Erich noch einmal vornehmen, daß er keine Schwätzereien machte; sie konnte sonst böse ins Gedränge kommen.

„Nun, meine Gnädigste, hat Ihnen der Park gefallen?“ fragte der Koltauer.

„Es war herrlich — der Park ist wundervoll. Ich muß Ihnen herzlich für den Genuß danken, Herr Baron!“

„Und mit meinen Söhnen scheinen Sie sich ein wenig angefreundet zu haben?“

„Ach, Vati“, warf jetzt Bruno dazwischen, „der Erich hatte Fräulein Lore ganz mit Beschlag belegt. Er mußte unbedingt mit ihr Kahn fahren. Er ist überhaupt so überheblich jetzt. Und was er für Raupen im Kopfe hat. Die mußt du ihm ausreden. Rennfahrer will er mit einem Male werden.“

Bruno wollte auf diese Weise heimzahlen, daß er von seinen nächtlichen Deklamationen berichtet hatte. Er wußte nicht, daß er Leonore mit seinen Worten in die größte Verlegenheit brachte.

„Du mußt nicht immer solchen Unsinn reden, Erich! Du weißt, das kann ich gar nicht leiden.“

„Das ist kein Unsinn, Vati! Das ist mein voller Ernst. Fräulein Lores Vetter Hanns in Berlin ist auch Rennfahrer, und es soll wunderschön sein.“

„Also von Ihnen stammen diese netten Sachen, Fräulein Siebenhühner!“ Koltau maß Leonore mit ziemlich scharfem Blick. „Es ist nicht sehr vernünftig von Ihnen, den Jungens solche Dinge vorzuerzählen. Sie müßten verständig genug sein zu wissen, daß die Jungens ihre Schule im Kopfe haben müssen und keine solchen Albernheiten. Sie sehen, auf welch fruchtbaren Boden ihre Erzählungen gefallen sind.“

„Entschuldigen Sie, bitte, Herr Baron, es lag wirklich nicht in meiner Absicht ...!“

Jetzt mischte sich Altenberg ein. Leonore in ihrer Verlegenheit tat ihm leid.

„Nein, lieber Viktor, das ist alles halb so schlimm! Fräulein Lore hat sich sicher nichts dabei gedacht, als sie von ihrem Vetter und seiner sportlichen Betätigung erzählte. Wenn Erich alles gleich so impulsiv aufgreift, so liegt das in seinem stürmischen Temperament begründet. Fräulein Lore wollte den Jungen sicher zu keiner Dummheit anstiften. Und Erich ist gewiß verständig genug, um keinen so unsinnigen Gedanken in sich groß zu ziehen. Er wird wissen, was er zu tun hat; er wird sich in der Schule die größte Mühe geben, um später ein ordentlicher Mensch zu werden. Nicht wahr, Kerlchen?“

„Ja, das will ich, Onkel Altenberg!“ rief der Knabe aus und sah mit strahlendem Gesicht zu Rudolf auf, der seinen Arm um die Schulter des Jungen gelegt hatte.

„So ein tüchtiger und berühmter Mann wie du will ich werden, Onkel Altenberg! Sag, Onkel, dürfen wir morgen zu dir kommen und alle deine schönen Sachen anschauen?“

„Aber gewiß, Erich! Ich würde mich riesig freuen, wenn ihr morgen alle zu mir kommen würdet: dein Vater, Bruno und du. Na also, Viktor, wie wäre es, wenn Sie alle morgen in Altenberg meine Gäste sein würden?“

„Aber, bester Rudolf, so eilt es wirklich nicht mit der Revanche! Die Jungens kommen ja den nächsten Sonntag auch nach Hause, und bald kommen die großen Ferien, wo sie jeden Tag nach Altenberg hinüberkutschieren können.“

„Na, bis dahin dauert es noch eine Weile. Und wer weiß, ob ich um diese Zeit zu Hause bin; ich weiß ja nicht, wie lange sich meine Reise ausdehnen wird. Also kommen Sie nur morgen, schieben Sie den Besuch nicht hinaus.“

„Nun, Sie bekommen keinen Korb, Rudolf! Ich fahre dann die Bengels gleich von Altenberg aus an die Bahnstation.“

„Hurra! Wir gehen zu Onkel Altenberg! Fein von dir, Vati, daß du mitmachst!“ rief Erich nun und hängte sich an seines Vaters Arm.

„Du bist ein Wildfang, Erich! Na, warte, ich werde mich mal bei deinen Lehrern erkundigen, ob du in der Schule auch so vorne dran bist.“

„Ach, Vati, das kannst du ruhig tun! Es steht prima in der Schule. Ich habe eine Menge Einsen — brauchst nur Bruno zu fragen, der weiß es auch.“

Bruno indes hatte nur Augen für Leonore, mit der er langsam den anderen voranschritt. Er unterhielt sich eifrig mit ihr, das heißt, die Unterhaltung war ziemlich einseitig. Bruno redete, Leonore war merkwürdig still.

Seit Graf Rudolf so warm für sie eingetreten, war sie wie verzaubert. Wie ein schützender Mantel hatten sie seine Worte umgeben, hatten sie erbeben gemacht in einem bisher nie gekannten Gefühl. Wie seine Augen sie angeleuchtet hatten! Mein Gott, wenn sie sich nur nicht täuschte!

Und in all ihrer Glückseligkeit befiel sie eine plötzliche Angst wegen des falschen Spiels, das sie hier trieb. Aber — sie brauchte eigentlich keine Angst zu haben. Wenn Rudolf sie wirklich liebte, würde er ihr diese Komödie schon verzeihen. Das alles würde ohnedies bald ein Ende haben.

Graf Altenberg wollte verreisen, und es würde wohl nicht angehen, daß sie mit ihm fuhr. Das konnte wohl Leonore Siebenhühner; aber eine Leonore Koltau konnte ja schließlich nicht mit einem fremden Herrn in der Welt herumkutschieren. Auch dann nicht, wenn es der Mann war, den sie einmal heiraten sollte. Die ganze Sippe würde Kopf stehen, wenn sie ein Sterbenswörtchen davon erfuhr.

Aber — auf der Reise mit Rudolf würde es viel schöner sein als hier auf Schloß Altenberg, wo sie — außer den Arbeitsstunden — so selten mit ihm allein war. Da war der Koltauer, die Gundula, der Inspektor — immer war irgendeiner da, der sie störte. Unterwegs waren sie ganz aufeinander angewiesen, da würde sie ihn ganz anders kennenlernen. Und das Blut prickelte ihr in den Adern, wenn sie an diese gemeinsame Reise dachte, die dem Abenteuer neuen Reiz geben würde.

Sie wußte allerdings nicht, ob Altenberg überhaupt daran dachte, sie mitzunehmen. Und dann wußte sie auch nicht, wohin die Reise ging. Im Inland mochte es noch angehen; ins Ausland konnte sie Altenberg auf keinen Fall begleiten, da würde der Schwindel durch ihren Paß ja gleich herauskommen. Das beste war, sie wartete, wie sich die Geschichte entwickeln würde. Dann konnte sie sich immer noch entscheiden.

* * *

Leonore saß oben in ihrem Zimmer. Es war Sonntagabend. Graf Altenberg fuhr die Koltauer Jungens mit seinem Wagen zur Bahnstation, zum großen Entzücken Erichs, der immer über die Muckelpinne seines Vaters herzog. Koltau war natürlich mit von der Partie.

Es war sehr nett gewesen — die Koltauer Jungens waren reizende Bengels. Und es war sonderbar — Leonore wußte nun mit einem Male, an wen Bruno sie erinnerte. Tags zuvor war es ihr nicht so aufgefallen wie jetzt. Er hatte dasselbe Gesicht wie Regina. Seltsam war diese Aehnlichkeit bei dem entfernten Verwandtschaftsgrad. Namentlich, wenn er seine weltentrückten Augen machte, in seinen Phantasien schwelgte — dann sah er genau aus wie Regina.

Uebrigens — Regina. Leonore erhob sich und trat an ihren Schreibtisch. Nun hatte es sich entschieden, daß sie mit Altenberg fuhr.

Es waren einige Telegramme gekommen, und der Altenberger hatte daraufhin seiner Sekretärin mitgeteilt, daß er verreisen müsse und daß er sie bitte, ihn als seine Sekretärin zu begleiten. Sie würde allerdings viel Arbeit unterwegs haben und sich sehr zusammennehmen müssen. Um so mehr, als sie selbständiger arbeiten müsse als hier auf Altenberg, da er auch durch gesellschaftliche Pflichten sicher stark in Anspruch genommen werde.

Leonore war es himmelangst geworden bei diesen seinen kühlen und geschäftsmäßigen Worten. Altenberg hatte dabei so eifrig an seinem Schreibtisch gearbeitet, daß er die Verwirrung seiner Sekretärin gar nicht beobachtet hatte.

Bald hatte Leonore indes ihre Schwäche überwunden und ihre heitere Unverfrorenheit zurückgefunden. Ach was! Im äußersten Notfall, wenn es gar nicht mehr ging, würde sie einfach Reißaus nehmen und nach Berlin zurückfahren; was konnte ihr also schon groß passieren? Aber sie mußte mit auf diese Reise, koste es, was es wolle. Sie mußte dieses Abenteuer auskosten. Ihre Heirat mit Altenberg würde das alles wieder gutmachen.

In diesem Sinne schrieb sie an Regina.

„... und nun weißt Du, Gina, wie es in mir aussieht. Ich liebe diesen Mann, liebe ihn rasend, und ich werde ihn auf alle Fälle heiraten. Ich muß alle meine Kraft zusammennehmen, um mich nicht zu verraten. Aber, Gina, ich zähle die Stunden, bis es so weit ist, bis Rudolf mich in seine Arme nimmt, bis er mir sagt, daß auch er mich liebt. Dann werde ich das glücklichste Geschöpf unter der Sonne sein.

Und darum werde ich diese Reise mit ihm machen, trotzdem unsere ganze Verwandtschaft Kopf stehen würde, wenn sie es wüßte. Aber niemand braucht es zu wissen, Gina. Du wirst hübsch schweigen, ja, Schwesterchen? Du weißt ja, daß ich nichts Unrechtes tue, daß Du Dich auf mich verlassen kannst — nicht wahr?“

Es war schon acht Uhr abends, als sie mit dem Brief fertig war. Ob die Herren schon zurück waren von der Bahnstation? Ob sie noch einmal hinunter ging? Aber zum Schlafengehen war es eigentlich noch zu früh. Also ging sie kurz entschlossen hinunter.

(Forts. folgt.)

# Die Vereidigung der politischen Leiter

Ueber die feierliche Vereidigung der politischen Leiter, der HJ-Führer und Führerinnen des Bundes deutscher Mädel, die am 24. und 25. Februar in allen Gauen der NSDAP stattfindet, gibt der „Völkische Beobachter" folgende Einzelheiten bekannt:

Das gesamte Programm wird von München aus auch als Reichssendung in alle Gaue übertragen. Am Abend des 24. Februar um 19,30 Uhr beginnen in den einzelnen Gauen die Parteigründungsfeiern, an denen die ältesten Parteigenossen des Gaues teilnehmen. Es sprechen in den verschiedenen Orten die zuständigen Gauleiter bezw. Kreisleiter der NSDAP.

In der Zeit von 20—21,30 Uhr folgt eine Uebertragung des Konzerts des Reichssinfonieorchesters unter Leitung von Pg. Adam aus dem Odeon in München.

Anschließend folgt eine Rundfunkreportage von der zentralen Kundgebung in München, an der voraussichtlich auch der Führer teilnehmen wird.

Für diejenigen Parteigenossen, die an den Parteigründungsfeiern nicht teilnehmen können, werden örtlich die Möglichkeiten für den Besuch von Theater-, Festaufführungen oder Konzerten geschaffen werden.

Der 25. Februar beginnt um 7,30 Uhr—8,30 Uhr mit der Uebertragung des Standortkonzerts an der Feldherrnhalle in München. 8,30 Uhr Aufstellung der politischen Leiter und der HJ-Führer. Anschließend Marsch zum Platz der Vereidigung. 10,20 Uhr Funkreportage aus München, 10,30 Uhr Begrüßungsworte des Gauleiters München-Oberbayern. Es folgen dann die Ansprachen des Reichsjugendführers Pg. Baldur von Schirach und des Stabsleiters der Obersten Leitung der PO, Pg. Dr. Ley. Um 11 Uhr spricht dann der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, zu sämtlichen politischen Leitern und HJ-Führern Deutschlands und vereidigt sie durch folgende Eidesformel auf den Führer:

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam."

Der Rundfunk wird außerdem noch durch drei Sendungen im Rahmen der „Stunde der Nation" auf die Vereidigung hinweisen. Am Donnerstag, dem 22. Februar, von 19—20 Uhr, gelangt ein Hörspiel zur Aufführung, das den Kampf der unbekannten Parteigenossen und der kleinen politischen Leiter in den vergangenen Jahren zeigt.

Am Freitag, dem 23. Februar, spricht der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO, Pg. Dr. Ley, zur gleichen Zeit in der „Stunde der Nation".

Am Sonnabend, dem 24. Februar, wird Pg. Reichsleiter Alfred Rosenberg in der „Stunde der Nation" sprechen.

## Reichsinnenminister Frick gegen Ueberschreitung des Arierparagraphen

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an die obersten Reichsbehörden, die Reichsstatthalter und die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, worin er feststellt, daß die deutsche Ariergesetzgebung aus völkischen und staatspolitischen Gründen notwendig sei. Andererseits habe sich die Reichsregierung selbst gewisse Grenzen gesteckt, deren Einhaltung gleichfalls erforderlich sei.

Die deutsche Ariergesetzgebung, so schreibt der Reichsminister u. a., würde im In- und Ausland [illegible]ger beurteilt werden, wenn diese Grenzen überall beachtet würden. Insbesondere sei es nicht angebracht, ja sogar bedenklich, wenn die Grundsätze des sogenannten Arierparagraphen im Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, der vielfach als Vorbild wirkte, auf Gebiete ausgedehnt würden, für die sie überhaupt nicht bestimmt seien. Dies gelte insbesondere, wie die nationalsozialistische Regierung immer wieder erklärt habe, von der freien Wirtschaft.

Minister Frick bittet, Uebergriffen auf diesem Gebiete mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und die unterstellten Behörden nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie ihren Maßnahmen und Entscheidungen nur die geltenden Gesetze zugrunde zu legen hätten. Ebenso, wie die Behörden gegebenenfalls ohne Verzug ihre Amtshandlungen durchzuführen hätten, sei es andererseits geboten, daß durch Gesetz oder Verordnung nicht erlaubte Einwirkungen auf wirtschaftliche Unternehmungen, Verbände usw. unterlassen würden. Eine Aufhebung, Aenderung oder Ausdehnung geltender Reichsgesetze stehe nach Maßgabe des Ermächtigungsgesetzes nur der Reichsregierung selbst zu, nicht aber den diese Gesetze ausführenden Organen. Diese hätten vielmehr, so schließt der Minister, „die Gesetze so lange anzuwenden, als sie in Geltung sind, und dürfen sich mit ihnen auch dann nicht in Widerspruch setzen, wenn sie vielleicht nationalsozialistischen Auffassungen nicht voll zu entsprechen scheinen."

Der preußische Innenminister hat den nachgeordneten Behörden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden diese Stellungnahme des Reichsinnenministers zur genauesten Beachtung empfohlen.

# „Mit Hitler in die Macht"

## Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs

### Arbeit D

### Hände und Herzen

NSK. Als der Baß der Lambertiglocken zum siebenten Male erdröhnte, bog Will Harmsen um die Ecke der Tystenallee. Vom hastigen Laufen war er in Schweiß geraten. Dreckig wie er vor der Kohle stand, hatte er in der Waschkaue schnell die Kleider gewechselt, ein paarmal durch die Luft gespuckt, und war dann in den regnerischen Herbstabend hinaus. Und kam verdammt doch zu spät, denn kurz nach sechs Uhr hatte die SS. die Zugänge zur Ausstellungshalle abgeriegelt. Bitten und Protestieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leiber gab dem Stemmen einlaßbegehrender Menschen zwar nach, aber zerreißen ließ sie sich nicht. Der Kanzler, der zu den Frauen und Männern der Roten Erde sprechen wollte, war schon durch. „Aus", knurrte Harmsen, und am liebsten hätte er wie der Steiger Ridden geflucht. Da stand er mit seinem Fahrschein ins Dritte Reich, und natürlich sauste ihm der Förderkorb hart an der Nase vorbei. So ein Deubelspech! Zu was war es gut, daß er hier in der Nässe herumschlich, daß ihm der Wind die Jacke durchpustete, wenn er den Mann nun doch nicht zu sehen bekam! An einer Gaslaterne, die ihr trübes Geleucht in die Gegend streute, machte er halt. Irgendwo aus dem Dunkel rumorte ein Lautsprecher. „Achtung, Achtung!", bellte eine heisere Stimme, „der Reichskanzler hat das Wort!" Der Führer sprach.

Will Harmsen hatte die Hände in den Taschen seines fadenscheinigen Mantels vergraben, den Kragen hochgestellt und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Immerhin etwas für's Geld", sagte er sich und musterte aus verkniffenen Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Haupteslänge überragte. Links neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte senkrecht in den Kniff des abgetragenen Hutes niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Dachrinne sammelte. Jetzt vernahm Harmsen die Stimme metallen über sich.

„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!", sagte sie schneidend durchs Dunkel. Und nach einer Pause, einsam und beherrscht „Arbeiten wollen wir!" Klatschend schlug Harmsen der Regen ins Gesicht. Aber ihm wurde warm. So sprechen . . . Donnerwetter! Da konnte sich der Schmitt, der immer noch das Maul weit aufriß, glatt hinter verkriechen. War ja auch man nur so'n Spucht! Was hatte er neulich im Büttgemeckert? Schlimmer als der Zar wäre Hitler, den Krieg wolle er. Und was Krieg ist . . . na das brauchte Harmsen ums Verrecken keiner erzählen!

Als habe die Stimme um die heimlichen Einwände des Mannes unter der Laterne gewußt, ertönte sie wieder dicht vor seinen Ohren. „Wir Frontsoldaten haben die Schrecken des Krieges erlebt . . . Ein Wahnsinn, an Krieg auch nur zu denken . . .!" Will Harmsen nickte schwerfällig. Langsam begann er sich der Führung dieser Stimme anzuvertrauen, die da aus dem Dunkel zu ihm herüberhämmerte. „Ja!", rief er, als er von Hetzern und Volksverrätern hörte, und er schrie es so laut, daß die Umstehenden die Gesichter zu ihm hoben und der Alte mit der Regentraufe am Filz einen ganzen Schub Wasser auf seinen Hintermann entleerte. „Verzeihung", sagte er demütig aber da war schon wieder die Stimme und um sie her ein unbeschreibliches Brausen, als lärmten hundert Sirenen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach das Stimmengewirr aus dem unsichtbaren Apparat auf den pechschwarzen Platz in die vielen Tausend Menschen ein. Im Augenblick war die Straße erhellt. Ein Auto hupte. Schutzpolizei im Tschako, Sturmriemen verhängt, ein, zwei, drei, vier Reihen hintereinander. Und wieder Hupensignal. Hinter der Windschutzscheibe hochaufgerichtet eine Gestalt im hellen Trenchcoat, ohne Hut, einen Schnitt dunklen Haares wehte in die linke Stirn. Große ernste Augen.

Will Harmsen starrte durch Regenschleier in ein Gesicht nahe vor dem seinen. Jetzt hob der Führer die Hand, beugte sich halb aus dem offenen Wagen. Und da riß der Hauer Will Harmsen die Fäuste aus den Taschen und reckte sie der schmalen Hand entgegen, die sich sekundenlang in sie hineinlegte. Und andere Hände tasteten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harmsens Nachhauseweg unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Nachtregenschleier durchdrangen, war ein Heimfinden aus Irrtum und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Augen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauende Hand. Langsam zog er die Fäuste aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Schritt an. Zum erstenmal war Liebe und Achtung in seinem Blick, ein Verstummen ohne Haß und Bitterkeit, als er die Risse und Schwielen betrachtete. Diese Hände . . ., dachte er. Haben keine Arbeit gescheut, packten die Karre so hart wie den Kohlenmeißel. Spielten mit dem Buben, drückten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Wurden verführt, aber blieben, was sie waren: rauh und rechtschaffen! Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergriffen. Will Harmsen mußte seine Hände falten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten stillen Lächeln trug er sie heim.

# Die Nöte Dollfuß'

## Der österreichische Kabinettsbeschluß findet keine Gegenliebe in der französischen und englischen Presse

### Technische Schwierigkeiten!

In Besprechung des Ministerratsbeschlusses, auf Grund dessen der Bundeskanzler ermächtigt wird, den Völkerbund mit dem Konflikt zwischen Deutschland und Osterreich zu befassen, weisen die hinter der Regierung Dollfuß stehenden Blätter auf die technischen Schwierigkeiten hin, die auf alle Fälle einige Tage Verzögerung in der Durchführung dieses Beschlusses hervorrufen werden. So schreibt die amtliche „Wiener Zeitung", in dem Augenblick, in dem Oesterreich den Völkerbund durch eine Note mit dem Zwist zwischen Berlin und Wien befasse, müßten auch die Unterlagen in mindestens zwei Sprachen beigebracht werden. Diese mehr technischen Arbeiten würden auch während der Reise des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß nach Budapest mit aller Sorgfalt behandelt werden. Auch die christlichsoziale „Reichspost" macht darauf aufmerksam, daß die endgültige Redigierung und Uebersetzung des umfangreichen Materials in das Französische und Englische einige Tage beanspruchen werde, wenn auch für die äußerste Beschleunigung dieser Arbeiten gesorgt sei.

### Scharfe Urteile in Pariser Blättern

Einen „einfach lächerlichen Rückzug" nennt der Außenpolitiker des „Echo de Paris" den Beschluß der österreichischen Regierung, an den Völkerbund zu appellieren. Seit zwei Wochen drohe sie Deutschland damit und gestern sei der Bundeskanzler nun ermächtigt worden, den Genfer Weg, „falls er ihn für richtig halte", zu beschreiten. Offensichtlich fürchte der Bundeskanzler, daß der Völkerbundsrat vor aller Welt die Zersetzungserscheinungen in Oesterreich und die Ohnmacht des Bundeskanzlers ausbreiten könnte. „Le Jour" fragt: „Wie wird der seltsame Völkerbundsorganismus auf diese Stimme in der Wüste reagieren?" Frankreich sei wohl in ihm vertreten, aber für einige Zeit lahmgelegt. Auf Mussolini könne man nicht rechnen, und in London spreche man nur noch von Abrüstungsdenkschriften. In Warschau habe Außenminister Beck den Rubikon überschritten. Er habe eine Rede gehalten, die ernst sei wegen dessen, was darin stehe, aber noch ernster durch das, was nicht gesagt sei. Beck habe erklärt, daß er niemals das Mißtrauen Europas gegen Hitler geteilt habe. Ueber Frankreich gleite er hinweg und Oesterreich erwähne er überhaupt nicht. Und dieser Beck werde die Genfer Sitzung leiten, in der über Oesterreichs Appell beraten werde! „Action Francaise" erklärt, die letzten Tage der österreichischen Republik rückten näher und näher, aber niemand rühre sich, auch Frankreich nicht. Das „Oeuvre" stellt mit Bedauern fest, daß Frankreich heute mehr zu tun habe, als sich um Oesterreich zu kümmern.

### Auch ablehnende Haltung der Londoner Presse

Die meisten englischen Blätter sind der Ansicht, daß Dr. Dollfuß und seine Kollegen noch zögern und daß auf jeden Fall ein Schritt beim Völkerbund nicht vor nächster Woche erfolgen werde. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" schreibt, Frankreich sei zwar für eine Berufung Oesterreichs an den Völkerbund, aber weder Großbritannien noch Italien seien darüber besonders begeistert, Italien sogar grundsätzlich dagegen. Die britische Regierung wünsche nicht, daß die Aufmerksamkeit von ihrem Abrüstungsplan abgelenkt werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" rechnet mit der Möglichkeit, daß Dr. Dollfuß eine Zwischenpause wünsche, sei es, um einen neuen Gedankenaustausch mit Paris, Rom und London zu beginnen, sei es für eine neue Besprechung mit dem in Budapest weilenden italienischen Unterstaatssekretär Suvich. Die Anrufung des Völkerbundes stößt nach Ansicht des „Daily Telegraph" auf ernste legale Schwierigkeiten, abgesehen davon, daß der Völkerbundsrat sich vor jeder Handlung hüte, die als Eingriff in die innerpolitischen Angelegenheiten Oesterreichs ausgelegt und künftig von anderen Ländern als Berufungsfall für eine Völkerbundsintervention benutzt werden könnte. Es sei die Aufgabe des Völkerbundes, einen Mitgliedsstaat gegen einen Angriff von außen her, nicht aber in einem Staat eine politische Partei oder Gruppe gegen eine andere zu unterstützen. Im sozialistischen „Daily Herald" wird gesagt, es sei denkbar, daß Dr. Dollfuß erst diplomatische Schritte in London, Paris und Rom unternehmen werde, um herauszufühlen, ob die Mächte einen Schritt beim Völkerbunde wünschen. Dies würde dem Geschmack des Bundeskanzlers entsprechen, der nur trachte, die Verantwortung für einen Konflikt mit dem nationalsozialistischen Deutschland auf jemand anderen abzuschieben. Dr. Dollfuß glaube, daß eine Anrufung des Völkerbundes durch die österreichische Regierung als eine Handlung gegen die Brüderschaft der deutschsprechenden Länder ausgelegt werden und den Nationalsozialisten in Oesterreich Material für Propaganda geben könnte. In Wien herrscht allgemein die Auffassung, daß Großbritannien und Italien der Berufung an den Völkerbund ungünstig gegenüberstehen.

## In wenigen Zeilen

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Besuch des Königs von Schweden, der sich auf der Durchreise nach dem Süden einen Tag in Berlin aufhielt.

Anläßlich der Veröffentlichung der Verfassungen der Reichsschaft der Studierenden, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulschaft, wird Reichskanzler Adolf Hitler am Mittwoch, 7. Februar, um 12 Uhr mittags, in der Philharmonie zu den Studenten sprechen. Im Anschluß daran wird Reichsminister des Innern, Dr. Frick, die neuen Verfassungen bekanntgeben.

Am 10. und 11. März findet, wie das WTZ-Büro meldet, in Hagen i. W. gemäß den Bestimmungen der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands ein Vorbereitungskursus für die Kassenpraxis statt. Jeder Arzt, der beabsichtigt, Kassenpraxis auszuüben, muß einen solchen Kursus besucht haben, da andernfalls die Zulassung erlischt. An dem Kursus in Hagen können auch Aerzte teilnehmen, die außerhalb Westfalens wohnen.

Der bekannte Handelsrichter, Prof. Dr. Klausing (Frankfurt a. M.), Mitglied der Akademie für deutsches Recht, hat mit Rücksicht auf seine sonstige starke Inanspruchnahme im öffentlichen Dienst darum gebeten, ihn von dem Führerposten im „Ring der Hochschullehrer im Stahlhelm" zu entbinden. Die Bundesführung des Stahlhelm hat, wie das WTZ-Büro meldet, diesem Wunsche stattgegeben und an seiner Stelle Professor Dr. Stieve (Halle a. d. S.) zum Führer des „Ringes der Hochschullehrer im Stahlhelm" ernannt.

In Bad Oeynhausen brach im Betrieb der Eichenmöbel AG Thomas Christ. Volkmann ein Brand aus, der sich innerhalb kürzester Zeit zum Großfeuer entwickelte. Die Flammen waren kilometerweit sichtbar. Es besteht wenig Hoffnung, den Bau zu retten. Man ist bemüht, wenigstens das Bürohaus vor den Flammen zu bewahren.

Aus Athen wird berichtet: In der Nähe des Erechtheions ist von der Akropolis ein Felsstück abgestürzt, das etwa 15 Tonnen wiegt. Da man mit weiteren Felsstürzen rechnet, sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden.

Der Kreuzer „Karlsruhe" ist planmäßig in Apia eingelaufen.

## Edens europäische Rundreise verschoben

Zur Sitzung des Abrüstungsausschusses des englischen Kabinetts sagt der parlamentarische Korrespondent der „Times", das Kabinett hatte den dringenden Wunsch, daß der Lord-Geheimsiegelbewahrer Eden bald abreisen sollte, um Paris, Berlin und Rom zu Besprechungen über die britische Denkschrift zu besuchen. Aber im Augenblick sind die Pläne noch in der Schwebe. Man sieht ein, daß die Schwierigkeiten der französischen Regierung und der Beschluß des österreichischen Kabinetts, sich an den Völkerbund zu wenden, eine neue Lage geschaffen haben. Es sei daher notwendig, daß Eden seine Abreise vorläufig aufschiebe.

## Elf Bundessicherheitskommissare in Niederösterreich eingesetzt

In elf Orten in Niederösterreich, darunter Mödling und Neunkirchen, wurden die aus Wahlen hervorgegangenen Sicherheitsorgane ihres Amtes enthoben und durch Bundessicherheitskommissare ersetzt. In Mödling wurde der frühere Minister und großdeutsche Bürgermeister Dr. Schürff als Leiter des Sicherheitsweisens durch den Bezirkshauptmann ersetzt.

## Entscheidung über Tirol in Wien

Aus Innsbruck, 6. Februar, wird gemeldet: Die Entscheidung über die noch immer ungeklärte Lage in Tirol soll nunmehr nach Wien verlegt werden. Auf Wunsch des Bundeskanzlers Dollfuß werden am Freitag, nach der Rückkehr des Bundeskanzlers aus Budapest, Landeshauptmann Dr. Stumpf, eine Vertretung der Tiroler Heimatwehr, und die Vertreter christlichsozialer Organisationen im Bundeskanzleramt in Wien zu einer Aussprache erscheinen. Auf Grund des Ergebnisses dieser Aussprache soll dann Bundeskanzler Dollfuß selbst die Entscheidung über die von der Tiroler Heimatwehr gestellten Forderungen herbeiführen. Die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr teilt mit, daß bis zum Ergebnis der Aussprache in Wien das Aufgebot der Tiroler Heimatwehr aufrechterhalten bleibt.

•

Der Sicherheitsdirektor für Tirol übergibt der Presse die amtliche Mitteilung, daß er im Laufe der letzten Tage die Verhaftung von 100 Nationalsozialisten verfügt hat. Unter den Verhafteten befinden sich drei Universitätsprofessoren, zwei pensionierte Hofräte ein pensionierter Generalmajor, ein Richter und mehrere Aerzte. 109 Nationalsozialisten aus ganz Tirol seien in ein Konzentrationslager übergeführt worden.

# Das Einsegnungskleid auch später tragbar

**Heute machen wir unseren Leserinnen eine Anzahl praktischer Vorschläge für das selbstgearbeitete Festkleid zur Konfirmation, das auch später weiter getragen werden soll. Zuerst zeigen wir ein Verwandlungskleid:**

**K 24287, das sowohl als Nachmittags- wie als Abendkleid getragen werden kann.** Der runde Halsausschnitt kann durch eine unterzudrückende Blende mit kleinem Jabot, siehe a, erhöht werden. Die langen Ärmel sind einem Tüllfutterleibchen angesetzt, siehe b, während die Doppelfalbeln aus hellem Georgette, siehe d, den Armausschnitträndern des Abendkleides untergedrückt werden können. Das kurze Jäckchen, siehe c, mit angeschnittenen Ärmeln verbreitert die Schulterlinie. Erf.: 3,85 m schwarze Seide, 1,10 m Georgette, je 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich.

Das Prinzeßkleid aus schwarzem Lindener Samt, **K 24285**, kann mit verschiedenen Kragen getragen werden. Der große, weiße Kragen ist linksseitlich dem Schlußrand untergeknöpft und mit schmalem Plissee begrenzt, den anderen Kragen kann man mit kleinen Handstickerei-Motiven verzieren. Erf.: 3,50 m Samt, 90 cm breit, 65 cm Seide, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schn. für 84, 92 cm Oberw.










Dem Schnitt des Samtkleides **K 24270** ist die Linie der spitzen Halsausschnittes für das ärmellose Abendkleid eingezeichnet, siehe die Nebenansicht. Weißer Pelzbesatz ist sehr wirkungsvoll. Erforderlich: 4,20 m Samt, 70 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite erhältl.

Die auf das Leibchen greifenden Samtärmel des schlichten schwarzen Wollkleides **MK 43131** können später durch ebensolche aus bunt kariertem Wollstoff ersetzt werden. Erf.: 2 m Wollstoff, 1,25 m Samt, je 70 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 13 u. 15 Jahre erhältlich.

Die breite Passe des Einsegnungskleides **MK 43130** arbeitet man aus der glänzenden Seite des Stoffes, später kann man sie aus bunt gestreiftem Bistrastoff herstellen. Erf.: 2,80 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 12 u. 14 J.

Reizend ist die Schnittform des Festkleides **MK 24284** aus Seide oder Samt. Erf.: 3 m Seide, 96 cm breit, oder 3,15 m Samt, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 14 u. 16 J.




**Beyer-Schnitte erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Adolf Hitler-Platz 3**


**RM. 10 000.- warten auf Sie**

Preisausschreiben-Lotterie




5000 MARK

HÖCHSTGEWINN RM 10 000

Sofortiger Gewinnentscheid

Zu haben in den

**Buchhandlungen Carl Braus**

Adolf Hitler-Platz 3 Große Marktstraße 3—5

**Füllhalter**

in großer Auswahl und allen Preislagen das beliebte und praktische Geschenk

**Carl Braus**

Große Marktstr. 3 : Adolf Hitler-Platz 3

Der

**Lederolmantel**

256

ist bei diesem Wetter ein geeignetes Kleidungsstück.

Meine Preise für

**Herren-, Damen-** und **Knaben-Mäntel** sind:

**7.50 8.75 9.75 11.25 12.75**

BERNHARD **Stern** SCHWERTE

**Lichtspiele zur Reichskrone**

**Nur heute u. morgen**

Ein groß. Lustspielprogramm und kleine Preise.

**Paul Kemp**

der fürstliche Kammerdiener aus „Schloß im Süden" in einer Bombenrolle des Lustspiel-Schlagers

**Ein Auto und kein Geld**

Nach dem Roman von Wilhelm Lichtenberg.

**Jakob Tiedtke, Dina Gralla, Liselotte Schaak, Igo Sym** in den weiteren Hauptrollen.

Ein Schwanklustspiel erster Güte — Lachen ist die Devise.

**Außerdem**

**ein lustiges Beiprogramm**

Insgesamt ca. 2½ Stunden Spieldauer

**Heute nachm. 3 Uhr**

**Familien- und Kinder-Vorstellung**

Zur Vorführung gelangt **das gesamte Abendprogramm.**

Jedes Kind, jeder Besucher erhält gratis einen Reklame-Luftballon von dem Film

**Abel mit der Mundharmonika** 252

**Heute eintreffend:**

**Großer Kochfisch** Pfund nur **23** Pfg.

**Ger. Bückinge** Pfund nur **29** Pfg.

**Kieler Sprotten** Kiste nur **20** Pfg.

**Kolonialwaren-Vertriebs-Ges. m. b. H.**

Filiale **Schwerte**

Hüsingstraße 22/24

**Junggeselle,** 34 Jahre, evgl., mit ländl. Besitz, verb. m. Lebensmittelgeschäft, wünscht auf diesem Wege

**Mädchen**

25—30 Jahre, mögl. aus der Branche kennen zu lernen. Offerten unter Nr. 254 an die Geschst. dies. Ztg.

**Ländl. Besitzung**

10 Minuten von Schwerte, massives Haus mit großer Stallung, Scheune und großem Garten unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis Rm. 9200.—. 17 Morgen Land können ebenfalls übernommen werden.

Schriftliche Angebote unter 255 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Jeder Hitlerjugendführer muß besitzen:**

Schenzinger, **Hitlerjunge Quex,** . . in Leinen Mk. 3.75

**Neu**
Littmann, **Herbert Norkus und die Hitlerjungen vom Beusselkietz,** . . . . in Leinen Mk. 2.80

**Neu**
Glaser, **Stahlkreuz an der Ruhr,** Leben und Sterben Albert Leo Schlageters, in Leinen Mk. 2.50

Hitler, **Mein Kampf,** broschiert 2 Bände . . Mk. 5.70
. . . . . in Leinen . . . . . Mk. 7.20

**Neu**
**Erläuterungen dazu** von Paul Sommer, brosch. Mk. 1.20

Georg Usadel, **Die nationalsoz. Jugendbewegung** . . . . . geheftet Mk. 0.60

**Neu**
Helmut Stellrecht, **Arbeitsdienst u. Nationalsozialismus,** . . . . . broschiert Mk. 0.75

Dr. Johann v. Leers, **Kurz gefaßte Geschichte des Nationalsozialismus,** . . . . broschiert Mk. 1.50

Hans Heyck, **Deutschlands Befreiungskampf 1918—1933** . . . . . broschiert Mk. 1.50

**Die [neue] Gruppe,** zusammengestellt von Major Bodo von Zimmermann . broschiert Mk. 1.—

**Die Soldatenfiebel,** zusammengestellt von Major Bodo von Zimmermann . broschiert Mk. 1.—

**Die Sanitätsfiebel,** von Dr. Walter Kalies . . . . . broschiert Mk. 1.—

Alles aus der

**Buchhandlung Carl Braus**

Adolf Hitler-Platz 3

**Die hochinteressante Abhandlung über**

**Hofrat Dr. Bähren's**

welche die „Schwerter Zeitung" aus der Feder des bekannten Heimatforschers Professor Dr. Sellmann, Hagen, brachte, ist jetzt als Broschüre erschienen und in unserer Buchhandlung zum Preise von RM. 1.— erhältlich.

**Carl Braus**

Adolf Hitler-Platz 3 Große Marktstraße 3